

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

9. Kapitel

Die Katze ist aus dem Sack

Sie waren zu Hause. Sirius landete mitten in seinem Büro und griff nach Cordelia, um zu verhindern, dass sie stolperte. Draco kam direkt danach an.

Colin stürmte herein, kam jedoch schlitternd vor Sirius zum Stehen; er hatte seinen Zauberstab-Arm ausgestreckt und visierte eine Stelle zwischen Dracos Augen an. "OH! Sie sind das!" Er ließ den Arm langsam wieder sinken. "Ähm, willkommen zu Hause, Sir."

"Danke." Sirius schüttelte sich, lächelte Colin zu und sah dann Draco und Cordelia an. "Ist auch niemand verletzt?" Draco schüttelte den Kopf und ging zur Couch, um sich darauf zu lümmeln.

Cordelia lächelte. "Danke, es tut gut, wieder zu Hause zu sein, Colin."

Sirius ging zu seinem Schreibtisch und sprach in die kleine blaue Kommunikationsflamme. "Samantha, könnten wir Kaffee bekommen? Und wenn noch ein paar Donuts übrig sind, wäre das auch nicht schlecht."

"Oh, wann sind Sie angekommen? Und wie sind Sie angekommen? Und wo sind Sie gewesen?", schimpfte sie.

"Gerade eben. Mit einem Portal-Schlüssel."

"Aber das geht doch gar nicht, haben wir hier nicht Schutzzauber und andere Sicherheitsvorkehrungen?"

"Das ist mein Büro, Samantha, ich kann auf verschiedene Art hier hereinkommen, was andere nicht können, wissen Sie das nicht mehr?"

"Woher soll ich wissen, dass es auch wirklich Sie sind, Sir?" Sie klang misstrauisch.

"Colin?"

"Er ist es tatsächlich, Samantha. Sie wären nicht mehr am Leben, wenn er es nicht wäre", erwiderte Colin trocken.

"Na gut, wenn Sie das sagen. Was kann ich Ihnen bringen, Sir?"

"Kaffee, wissen Sie noch? Und irgendwas zu essen."

"Wie viele Leute sind bei Ihnen?"

"Nur wir vier: ich, Cordelia, Malfoy und Colin. Wir haben eine Menge zu bereden, also bringen Sie einfach die Kanne rein."

"Oh, Cordelia ist auch wieder da! Wie schön!" Die Kommunikationsflamme loderte rot auf, dann erlosch sie, und fünf Sekunden später flog die Tür auf. In ihrem Überschwang warf Samantha Cordelia fast um. "Ich freue mich so, dass Sie wieder da sind. Wir haben uns Sorgen um Sie gemacht, er ganz besonders", sprudelte Samantha hervor und wies auf Sirius.

"Ähm, Samantha?", sagte Sirius in dem Versuch, sie wieder an ihre unmittelbare Aufgabe zu erinnern.

"Ja, Sir?"

"Kaffee?", erinnerte sie Sirius.

"Oh, natürlich. Willkommen zu Hause." Samantha trat einen Schritt von Cordelia zurück.

Cordelia lächelte ihr zu. "Wir unterhalten uns später ein bisschen, okay?"

Samantha strahlte und ging hinaus, um Kaffee zu holen.

"Ich muss Nick anrufen und ihn fragen, ob ich mit den Kindern reden kann", meinte Cordelia und eilte zu Sirius' Schreibtisch.

Sirius nickte. "Wollen Sie auch jemandem Bescheid sagen, Malfoy?"

"Nö." Draco lümmelte sich noch tiefer in die Couch neben dem Kamin.

Eine Stunde später war Colin über alles, was bei den Parden passiert war, auf dem Laufenden.

"Wir müssen zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen für Cordelia treffen. Sie haben Peregrine vor drei Tagen zum Verhör festgenommen, aber der Staatsanwalt hat irgendwas von nicht genug Beweisen in seinen Bart gemurmelt. Wir hoffen, dass wir bis Ende der Woche eine Anklageschrift bekommen. Bis dahin ist er im Ministeriumsgefängnis gut aufgehoben."

"Gut. Dann haben wir wenigstens ein paar Tage Gnadenfrist."

"Nicht unbedingt, Sir. Es sieht so aus, als hätte Peregrine selten irgendwas selber unternommen. Wir haben keine lückenlosen Beweise, die von ihm zu Ihnen führen, das heißt, er heuert draußen Leute an, die ihm die Drecksarbeit abnehmen und für ihn den Sündenbock spielen. Falls er noch irgendwas geplant hat, dann hat er es womöglich bereits in die Wege geleitet, bevor er festgenommen wurde."

"Na gut, kann ja sein, aber ich hab hinten keine Augen und kann nicht ständig nur auf der Hut sein."

"Natürlich nicht, dafür bin ich ja da, Sir."

Sirius lächelte. "Können wir es vorerst also für uns behalten, dass Cordelia infiziert wurde?", fragte Sirius und sah sich im Raum um. Colin und Draco nickten.

"Wenn Sie wollen, können Sie es Ginny sagen, aber falls Sie das tun, würden Sie sie dann bitten, es nicht gleich ihrer ganzen Familie zu erzählen?"

"Keine Sorge. Ich muss es Ginny nicht sagen. Ich bin nicht mal sicher, ob ich sie noch mal wiedersehen werde."

Sirius warf Cordelia, die mit hochgezogener Braue dastand, einen Blick zu, sagte jedoch nichts. Er hatte ihr alles erzählt, was Draco im Krankenhaus bei den Parden gesagt hatte. Er bezweifelte, dass Draco die Finger von Ginny Weasley lassen konnte. Dieser Blick, den Männer mitunter haben, war ihm wohlbekannt.

Sie beendeten ihre Lagebesprechung. Cordelia sollte sich erkundigen, ob es für das Pipeline-Projekt inzwischen einen Bericht über die möglichen Umweltfolgen gab. Draco sollte herausfinden, über welche Verbindungen Mason Randall verfügte und ob Peregrine viele Verbindungen zur Muggelwelt hatte oder nur die, die ihnen bereits bekannt waren. Draco hatte keinen Hehl daraus gemacht, dass diese Art von Arbeit ihm höchst zuwider war, da er sich in der Muggelwelt nicht wohl fühlte, doch Sirius hatte ihn davon überzeugt, dass es nicht klug sei, noch jemanden in diese Sache einzuweihen, also blieb ihm nichts anderes übrig. Sirius trug ihm außerdem auf herauszubekommen, wie Peregrine von der Existenz der Parden erfahren hatte und mit ihnen in Kontakt getreten war, außerdem sollte Draco die Verbindungen seiner Familie überprüfen.

Nachdem alle Sirius' Büro verlassen hatten, blieb ihm noch eins zu tun. Er sprach in den Kamin und wurde sofort mit Remus verbunden.

"Willkommen zu Hause!", rief Remus, der offensichtlich erfreut war zu sehen, dass sein Freund noch an einem Stück war. "Ist niemandem was passiert?"

"Nein, uns geht's gut. Im Großen und Ganzen jedenfalls. Remus, du musst heute Abend zum Essen zu uns kommen. Es gibt da ein paar Dinge, über die wir mit dir reden müssen, außerdem hoffe ich, dass du uns ein paar Fragen beantworten kannst."

"Fragen? Das klingt ominös." Remus wirkte beunruhigt.

"Ich erzähl dir später mehr. Können wir gegen sieben mit dir rechnen?"

"Klar, kann ich irgendwas mitbringen?"

"Nein, eigentlich nicht. Nur dich selbst. Für den Whisky Sorge ich schon."

"Oh je, so schlimm?"

"Das rauszufinden überlasse ich lieber dir."

Als Cordelia das Haus betrat, sprang Charlie ihr von der dritten Stufe aus entgegen.

"Mummy!", kreischte sie. "Ich hab dich so vermisst. Ich wusste, dass irgendwas nicht stimmt, weil du nicht auf Wiedersehen gesagt hast. Du sagst immer auf Wiedersehen, egal ob es Tag oder Nacht ist, und diesmal hast du nicht auf Wiedersehen gesagt und Daddy war so traurig und seine Stirn wurde ganz zerfurcht und ich hatte Angst, dass du weg wärst und nie wiederkommen würdest, oder dass du so weg wärst wie Onkel Harry weg gewesen ist, aber er ist wiedergekommen, deshalb wusste ich, dass du auch wiederkommen würdest. Ich hab's Daddy gesagt, aber er hat trotzdem weiter traurig ausgesehen. Dann ist er weggegangen, und Oma Kate und Nick waren furchtbar nett, aber sie haben auch eine ganz zerfurchte Stirn gekriegt. Ach, ich bin so froh, dass du wieder da bist. Ian war so gemein, er will nicht mit mir teilen, dabei muss ich immer mit ihm teilen, und ..."

"Charlie ... schhhh, ist ja gut. Ich bin ja jetzt da und Daddy auch. Ich verspreche, dass ich nicht mehr weggehe, ohne auf Wiedersehen zu sagen."

Charlie stand das Wasser in den Augen und ihre Unterlippe bebte. Sie gab schniefende Laute von sich, doch Cordelia entging nicht, dass sie verzweifelt versuchte, nicht zu weinen. Cordelia kniete sich hin und versuchte, selbst nicht zu weinen, als Ian die Treppe heruntergepoltert kam und sich ebenfalls auf sie stürzte. Er weinte ohne jegliches Schamgefühl.

"Du darfst weinen, wenn du willst, Schätzchen", sagte Cordelia leise zu Charlie.

Nachdem sie noch ein bisschen geschnieft hatte, sah Charlie zu ihrer Mutter hoch und flüsterte: "Na gut, ich glaube, ich werde doch weinen", dann fing sie ernsthaft an zu schluchzen. Cordelia war zwischen Lachen und Weinen hin und her gerissen, schließlich nahm sie beide Kinder in die Arme und saß auf dem Fußboden, wiegte sie, weinte und bedeckte sie mit Küssen, je nachdem, welche Stelle von ihnen gerade in Reichweite war. Sie schielte zu Sirius hinauf, der ihnen mit schwimmendem Blick zusah. Dann ließ er sich ebenfalls auf die Knie fallen und versuchte, sie alle auf einmal zu umarmen, und Cordelia fühlte, wie seine Tränen auf ihren Kopf tropften.

Schließlich hörte Charlie auf und machte sich los, als wäre ihr gerade etwas sehr Wichtiges eingefallen.

"Was hast du uns mitgebracht, Mummy?" Mit diesen Worten verließ sie die Gruppe und fing an, in Cordelias Handtasche und Reisetasche zu wühlen. Cordelia lachte und seufzte. "Natürlich, Charlie. Warte, lass es mich herausholen." Sie flüsterte Sirius zu: "Das ist schließlich das Wichtigste, wenn man nach Hause kommt, stimmt's?" Er lachte, und sie lachte auch.

"Wie ich sehe, habt ihr's auch ohne mich überlebt?", meinte Remus tadelnd, als er in den Hausflur von Sirius' und Cordelias Londoner Reihenhaus trat.

"So gerade eben. Wir waren verletzt, aber du hättest auch nichts dagegen machen können."

"Ist doch schön, wenn man sich nützlich machen kann", sagte Remus sarkastisch, als Sirius ihn über verstreutes Spielzeug hinweg in die Küche begleitete.

Sirius fragte gar nicht erst lange, sondern goss ein und schob Remus ein Glas zu. "Cordelia ist infiziert worden." Er sah ernst und müde aus, als er das sagte.

Remus verschluckte sich vor Schreck und erstickte fast an dem guten Scotch, den Sirius ihm eingeschickt hatte. "Was ist passiert?", brachte er schließlich hervor.

Er hustete gut fünf Minuten lang. Während er langsam wieder zu Atem kam, erklärte Sirius, was geschehen war. "Ach Sirius, das tut mir furchtbar Leid. Ich werde tun, was ich kann, um es ihr leichter zu machen. Sie ist ein Leopard, oder? Können Leoparden Wolfskraut benutzen? Das ist das Einzige, was meine Verwandlungen erträglich macht."

"Ihr Anführer schien davon abzuraten. Sie haben dort eine ziemlich einzigartige Auffassung von Lykanthropie."

In diesem Augenblick kam Cordelia herein, und Remus konnte sich des Anflugs von Traurigkeit, der ihn bei ihrem Anblick überkam, nicht erwehren. Sie sah gut aus und schien gut gelaunt zu sein, er wusste jedoch, dass sich das ändern würde, wenn ihre Verwandlungen sich erst einmal auf ihre Familie auswirkten. Ihm fiel plötzlich ein, dass seine Familie seinetwegen geächtet wurde und dachte an Sirius und die Kinder.

Er erinnerte sich vor allem an diese Ferien, die er mit seinen Eltern in Südfrankreich verbracht hatte. Sie fielen auf Vollmond, und sein Vater hatte ihn zu einem nahen Wald begleitet, damit er sich verwandeln und jagen konnte. Dabei hatte einer der anderen Gäste sie gesehen. Seine Eltern waren gezwungen gewesen, das Hotel zu verlassen, bevor Remus zurückkehren konnte, man brachte sie gleich am nächsten Morgen zum Bahnhof. Diese Familie hier würde sicher lernen, damit zu leben, doch er konnte den riesigen Berg von Vorurteilen, den sie alle würden erklimmen und überwinden müssen, förmlich vor sich sehen und war nicht sicher, ob sie in der Lage sein würde, diesen Gipfelsturm zu überleben. Nicht, dass sie nicht stark genug gewesen wären, doch jede Veränderung dieser Größenordnung erschüttert eine Ehe unweigerlich bis in ihre Grundfesten und ist dazu angetan, das feingewobene Netz der familiären Beziehungen zu zerstören.

"Mach nicht so ein trauriges Gesicht, Remus. Ich bin nicht tot. Noch nicht jedenfalls."

"Hast du deine erste Verwandlung schon hinter dir?"

"Ja, und ich muss sagen, so schlimm war es gar nicht. Es war schmerzhaft, aber wirklich nicht schlimmer als eine Geburt. Ich war nicht besonders scharf auf das rohe Fleisch, aber es hat Spaß

gemacht, mit dem Parden-Verbund durch die Gegend zu rennen. Sogar Sirius ist mitgekommen. Jetzt kann ich es viel besser verstehen, wenn du möchtest, dass er an Vollmond mit dir rausgeht."

"Ja, es macht viel mehr Spaß mit anderen zusammen, aber Cordelia ... was ist mit deiner Mum und den Kindern, hast du es ihnen schon gesagt?"

Cordelia lachte. "Charlie war ganz aufgeregt, dass sie jetzt eine Katze hat. Sie hat gesagt, sie hätte sich schon immer eine Katze gewünscht. Sie hat außerdem gesagt, dass sie ja auch einen Wolf und einen Hund hätte, da wäre eine Katze gerade das Richtige."

"Ach ja, kindliche Naivität."

"Klar, aber vielleicht hat sie ja Recht. Sollten wir diese Art von Reaktion bei unseren Kindern nicht fördern?"

"Ja, da gebe ich dir schon Recht. Ich vermute, ich war einfach so daran gewöhnt, dass meine Infektion nur Schock und Entsetzen ausgelöst hat. Ich glaube, ich sollte wohl noch mal drüber nachdenken, was man eigentlich erwarten sollte."

"Ja, das solltest du wirklich tun, Remus. Du solltest sehen, wie es dort ist. Alle helfen und unterstützen sich gegenseitig. Es wird nicht als Geißel betrachtet, sondern einfach als ein Lebensumstand, den man zwar überwachen, aber nicht bedauern muss."

"Tatsächlich? Meine Güte, das ist ja mal eine erfrischende Haltung. Ich warne dich allerdings schon mal, dass das hier bei uns immer noch nicht so ist." Er lächelte, wenn auch immer noch etwas zweifelnd.

"Weiß ich. Deshalb hängen wir es ja auch nicht an die große Glocke. Vorerst erzählen wir es nur den nächsten Familienangehörigen und unseren engsten Freunden", erklärte Cordelia etwas ernster.

"Verstehe." Remus wandte seine Aufmerksamkeit Sirius zu. "Du warst also bei ihrer ersten Verwandlung dabei, Sirius?"

Remus konnte sehen, wie Optimismus in Sirius' Blick aufkeimte. "Ja, das war ziemlich unglaublich. In der Höhle waren Hunderte von Gestaltwandlern, und keiner hat irgendeinen Zauberspruch oder Zauberspruch benutzt. Es war ein faszinierender Anblick."

"Und da waren auch Menschen? Wie haben sie die Leoparden daran gehindert, sie in Stücke zu reißen?"

Cordelia schaltete sich ein. "Durch die Struktur der lokalen Parden-Verbünde. Der Anführer hat die aggressiveren Mitglieder in Schach gehalten, und die erfahreneren haben sich zurückgehalten, weil sie wussten, dass ihr Nimir-Radscha sie sonst verletzen würde."

Remus nickte nur. Es fiel ihm einfach schwer, es von ihrem Standpunkt aus zu betrachten. Beide schienen das einfach zu sehr auf die leichte Schulter zu nehmen.

Als das Essen fertig war, setzten sie sich mit Charlie und Ian an den Tisch. Charlie stellte alle möglichen Fragen über Lykanthropie, das sie wie "Ly-kat-trophie"¹ aussprach.

Nach dem Essen half Cordelia Nick dabei, die Kinder ins Bett zu bringen; Sirius und Remus ließen sich im Wohnzimmer nieder.

"Es scheint ihr wirklich nicht viel auszumachen", meinte Remus.

"Stimmt. Noch ist sie weder mit der damit verbundenen Angst, der Diskriminierung oder dem Hass in Berührung gekommen. Ich hoffe, ich kann es ihr irgendwie klarmachen, bevor sie es auf die harte Tour lernt."

Remus nickte.

"Auf der anderen Seite scheinen diese Parden eine Menge Wege herausgefunden zu haben, die allen diese Verwandlung leichter machen. Sie haben ein Mentor-Programm auf die Beine gestellt. Sie hat den Anführer des Londoner Parden-Verbunds kennen gelernt und wird die ersten sechs Monate oder so bei ihm in die Lehre gehen, bis sie genug über Kontrolle und Vorsichtsmaßnahmen weiß."

"Ich weiß nicht recht, Sirius", sagte Remus zweifelnd.

"Mir ist klar, dass sich das für dich vermutlich sehr exotisch anhören muss. Kannst du noch etwas bleiben? Cordelias Mum kommt vorbei und ich möchte dich hier haben, um ihre Fragen zu beantworten."

"Klar. Aber nur, wenn ich noch was hiervon haben kann." Er hob viel sagend sein Glas.

¹ ly-cat-trophy – unübersetzbares Wortspiel mit "cat" (Katze) und "trophy" (Preis, Trophäe). Anm. d. Ü.

Sie unterhielten sich noch ungefähr eine halbe Stunde über andere Dinge, bis Cordelia die Treppe hinunterkam und es an der Tür klingelte. Es war Kate.

Nachdem Cordelia und ihre Mutter sich lange umarmt hatten, wurden Remus und Kate einander noch einmal vorgestellt. Sie gingen ins Wohnzimmer, wo Cordelia sich zu Sirius' Füßen auf den Boden setzte und die Couch ihrer Mum und Remus überließ, die sich an den entgegengesetzten Enden niederließen.

"Mum, ich glaube, wir haben dir erzählt, dass Remus ein Werwolf ist, oder?"

Kate sah Remus von der Seite an und lächelte höflich. "Ja, jetzt fällt's mir wieder ein. Verwandeln Sie sich wirklich in einen Wolf, oder eher in einen sehr haarigen Mann?"

"In einen richtigen vierbeinigen Wolf mit allem Drum und Dran", versicherte ihr Remus.

"Verstehe. Gut, wenn Sirius es schafft, sich in einen Hund zu verwandeln, dann müsste ein Wolf doch eigentlich fast dasselbe sein, oder?"

Remus nickte, obwohl er nicht ganz zustimmen konnte.

"Es ist nicht ganz dasselbe, Mum", unterbrach Cordelia sie. "Werwölfe müssen sich bei Vollmond verwandeln, können andere infizieren und Leute umbringen oder auffressen, wenn sie nicht aufpassen, nachdem sie sich in einen Wolf verwandelt haben."

"Ach so. Warum erzählt ihr mir das alles? Nicht, dass ich es nicht faszinierend fände, ich finde vieles an Sirius' Welt faszinierend, aber irgendwie ist mir nicht ganz klar, worauf ihr hinauswollt."

Cordelia rutschte über den Fußboden, bis sie ihrer Mutter zu Füßen saß. "Mum, als ich verschollen war, bin ich im Hauptquartier der Werleoparden gelandet. Ich war in Indien und bin infiziert worden."

Kate wirkte überrascht und verwirrt. "Aber, das kann Muggeln doch gar nicht passieren!"

"Ich hab rausgefunden, dass es doch passieren kann", meinte Cordelia und sah zu ihr hoch. Remus entging das Zögern in ihrer Stimme nicht, wie bei einem kleinen Kind, das sich vor dem fürchtet, was ein Elternteil zu einer dummen Entscheidung sagen würde.

Remus sah Kate an; es tat ihm Leid zu sehen, wie verwirrt sie war. Er sah auch, wie in schneller Abfolge alle möglichen Emotionen über ihr Gesicht glitten. Einige davon konnte er identifizieren, andere nicht. Es war ungefähr so, als würde man jemandem sagen, dass er an einer unheilbaren, tödlichen Krankheit litt. Schock, Angst, Schmerz, Wut, Erleichterung (dass es nicht etwas anderes war), Mitleid (was er zu sehen hasste), noch mehr Verwirrung, dann eine gewisse Zeitspanne, während der die Person sich wieder in die Gewalt bekommt und schließlich wieder die undurchdringliche Maske von Political Correctness aufsetzt.

"Ach du liebe Zeit", sagte Kate, griff nach unten und umarmte Cordelia.

Nachdem sie ihre Umarmung beendet hatten, hielt Kate Cordelia auf Armeslänge von sich und musterte sie von oben bis unten. "Du siehst aber gar nicht anders aus."

Cordelia lachte, aber nur ein bisschen. "Wart's ab, bis du mich bei Vollmond siehst, aber vielleicht lieber nicht. Nein, ich sehe im Augenblick nicht anders aus und fühle mich auch nicht anders, mal abgesehen von einem merkwürdigen Stechen von Zeit zu Zeit."

Remus sah, wie Mutter und Tochter die Tränen übers Gesicht liefen.

Kate drehte sich zu Remus um. "Dann erzählen Sie mal, was das alles bedeutet."

Die nächste Stunde verging damit, Kate zu erklären, was genau es zu bedeuten hatte, was sie erwarten konnte und was sie tun konnte, um zu helfen. Ab und zu wirkte sie schockiert, manchmal merkte man ihr auch ihre Wut an; dann wirkte sie wieder sehr traurig. Ein paar Mal sah sie mit so traurigem Blick zu Sirius hinüber, dass es Remus fast das Herz zerriss. Ihm war genauso zumute. Er hoffte bei Gott, dass Sirius Cordelia wegen dieser Sache nicht verlieren würde. Er wusste, dass sein Freund sie nie absichtlich verlassen würde, er verstand jedoch auch, wie es womöglich trotzdem so weit kommen könnte, und er konnte sehen, dass Kate denselben Gedankengang hatte. Vor Weihnachten war bei Sirius alles so gut gelaufen. Er hatte eine Familie, die ihn liebte, einen guten Job, Freunde, und war zum ersten Mal seit langem mit sich selbst im Reinen gewesen. Ein bisschen des alten Sirius, den er aus Hogwarts-Tagen kannte, war wieder zum Vorschein gekommen. Aber das war vor Harrys Verschwinden gewesen und bevor Peregrine mit seinen systematischen Angriffen begonnen hatte.

"Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich bleiben und irgendwie helfen sollte", sagte Kate, als sie endlich mit ihren Fragen am Ende zu sein schien.

"Im Augenblick gibt es nichts, was du tun könntest, Mum. Wenn es auf Vollmond zugeht, werde ich dich mehr brauchen. In den nächsten sechs Monaten oder so musst du vielleicht öfters

als sonst mal auf die Kinder aufpassen. Nick braucht ein paar freie Tage, und ab und zu werde ich mir vielleicht selbst nicht so ganz trauen."

"Jederzeit und wo du willst, Liebling. Das weißt du doch", erwiderte Kate und umarmte ihre Tochter. Sie ließen voneinander ab, worauf Kate sich Remus zuwandte. "Danke, dass Sie gekommen sind und meine Fragen beantwortet haben. Ihre Erfahrungen machen mir Kummer, aber ich meine, wenn wir alle helfen, dann gewöhnen wir uns vielleicht daran."

"Ja, das ist auch meine Meinung. Wenn Sie jemanden brauchen, mit dem Sie über all das reden können, Mrs Hunter, dann zögern Sie bitte nicht, sich an mich zu wenden. Sirius weiß, wo ich zu erreichen bin."

"Danke. Ich werde bestimmt ein paar Fragen haben." Mit diesen Worten gingen Kate und Cordelia hinaus zur Haustür.

Sirius ließ sich in seinen Sessel fallen und rieb sich das Gesicht mit den Händen. "Das ist besser gelaufen, als ich erwartet hatte."

"Sei froh, dass Kate keine Hexe ist, sie hätte dich sonst verflucht", meinte Remus, allerdings nur halb im Spaß.

"Meinst du?" Sirius wirkte überrascht.

"Ein paar Mal schien sie etwas wütend zu sein. Du hast ihre Tochter schließlich in all das reingezogen, und jetzt zahlt sie den Preis dafür."

Sirius lehnte den Kopf an die Sessellehne. "Scheiße, Remus, ist dir nicht klar, dass ich mich genauso fühle! Ich könnte ihr nicht verdenken, wenn sie Cordelia und die Kinder nähme und weit weg zöge."

"Das wird sie aber nicht", entgegnete Remus leise.

"Nicht? Auch nicht, nachdem sie drüber nachgedacht hat?"

"Nein, sie wird es nicht tun. Weil ich auch gesehen hab, wie sie zwischen dir und Cordelia hin und her geguckt und sich Sorgen gemacht hat, dass ihr auseinander gehen könntet. Dass das alles euch auseinander bringen könnte, und das hat sie traurig gemacht."

Sirius lächelte. "Mann, du bist ja richtig zartfühlend."

Remus lachte. "Danke, aber das wusstest du doch schon."

"Ja, sicher. Danke, dass du gekommen bist."

"Wie Kate so schön sagte ... jederzeit, wo immer du willst."

Sie hoben ihre Gläser, um anzustoßen, und nahmen einen tiefen Schluck.

Im Laufe der Jahre hatte Draco von Lucius jede Menge Ratschläge bekommen, wie man mit Frauen umgeht. An die erinnerte er sich jetzt. Lucius' erste Regel bestand darin, niemals zuzulassen, dass eine Frau deine Gedanken beherrscht. Frauen seien als reiner Zierrat zu benutzen. Wenn es dazu komme, dass man aus politischen Gründen heiraten sollte, so sei es. Eine Heirat, die keinerlei politische Vorteile mit sich brachte, sei jedoch zu vermeiden. Die zweite Regel bestand darin, dass eine Frau, die anfängt, deine Gedanken zu beherrschen, unter Kontrolle gebracht werden muss. Falls Draco es nicht schaffen sollte, ihr nach einer angemessenen Zeit, die dazu diene, ihrer körperlichen Reize überdrüssig zu werden, den Laufpass zu geben, dann müsse sie auf ihren Platz verwiesen werden, dann müsse er ihr unmissverständlich zu verstehen geben, dass sie in der Beziehung nicht den Ton angeben könne. Draco war beigebracht worden, dass man etwas tun müsse, um die Frau in eine untergeordnete Rolle zu zwingen, wenn es so schlimm wurde, dass man nicht mehr von ihr loskam. Psychologischer Missbrauch sei eine Möglichkeit, körperliche Misshandlungen ebenfalls kein Ding der Unmöglichkeit; und obwohl Freiheitsberaubung wegen gewisser unschöner Details, die sie mit sich brachte, eher stirnrunzelnd betrachtet wurde, sei es eine annehmbare Option.

Draco erinnerte sich daran, wie er sich als Jugendlicher ein- oder zweimal in die Kerker des Herrenhauses zurückgezogen hatte, um von Lucius wegzukommen, einfach nur, um zur Abwechslung einmal selbst denken zu können, und dass er dabei über Frauen gestolpert war, die dort festgehalten wurden. Lucius hatte ihm später erklärt, sie seien dort, um benutzt zu werden und dass er sie ebenfalls benutzen könne, falls er Lust dazu hätte. Er hatte es ein- oder zweimal tatsächlich getan, es aber nie wirklich befriedigend gefunden. Na gut, anfangs war es befriedigend gewesen, aber nach kurzer Zeit hatten sie angefangen, alle gleich auszusehen, und das war ziemlich schnell

langweilig geworden. Draco hatte nie behauptet, über eine lange Aufmerksamkeitsspanne zu verfügen.

Hier saß er nun also, eine Woche, nachdem Ginny ihm einfach davongerannt war, eine Woche, nachdem sie es mit diesem anderen Mann getrieben hatte, enttäuscht, dass sie weder eine Eule geschickt noch sich sonst irgendwie gemeldet hatte, während er weg gewesen war. Scheiße, dachte er. Sie hatte es also geschafft. Sie beherrschte seine Gedanken. Sie war ihm nicht aus dem Kopf gegangen, während er in diesem verdammten Krankenhauszimmer bei den Parden gelegen hatte, und alles, was er vor seinem inneren Auge gesehen hatte, war, wie sie es mit Grant getrieben hatte. Er sah es im Geiste ganz deutlich vor sich. Er sah, wie sie auf ihm lag, wie ihr Haar auf ihn herabfiel, als sie sich auf ihm auf und ab bewegte und sich wieder auf ihm niederließ. Er sah, wie sie sich auf ihm bewegte und das Tempo angab. Er konnte seine Hände auf ihren Brüsten und Hüften sehen. Er konnte seine Seufzer fast hören. Er hätte Grants Gesicht am liebsten durch eine Fensterscheibe gestoßen, und mit Ginnys Verhalten war er auch nicht gerade zufrieden.

Trotzdem war er enttäuscht, dass er nichts von ihr gehört hatte. Was für eine verdrehte Einstellung war das bloß?

Er war erschöpft von der Reise, er war früh heimgegangen, um ein Nickerchen zu machen, wälzte sich aber noch eine ganze Weile rastlos herum, bevor er einschlief.

Als es an der Tür klopfte, war er völlig desorientiert. Scheiße, wer war das bloß um diese Zeit, dann fiel ihm auf, dass es erst sieben Uhr abends war. Er griff nach seinem Zauberstab und stolperte zur Tür. Er machte auf, und da stand sie. Sein erster Gedanke war: *Wie kann sie es wagen hier aufzukreuzen.* Er war überrascht über seine Wut. Er sollte nicht zulassen, dass sie seine Gedanken so beherrschte. Aber da war sie, stand einfach nur da und war schön. Sie war für die Arbeit angezogen, trug einen dunkelblauen Rock, hohe Absätze und einen Blazer. Im Ausschnitt war ein Stück ihres pinkfarbenen Mieders zu sehen, aber darüber vor allem eine Menge ihres langen blassen Halses. Die Haare hatte sie hochgesteckt, damit sie ihr nicht im Weg waren. Sie trug sie bei der Arbeit nur selten offen. Außerdem hatte sie eine Tasche über der Schulter. Ihr Gesichtsausdruck war neutral. Er merkte, dass sie versuchte, freundlich zu wirken, aber auch, dass sie versuchte, Distanz zu wahren.

"Was willst du?", fragte Draco kurz angebunden.

Ginny wirkte nervös. "Cordelia hat angerufen, um mir zu sagen, dass du wieder zu Hause bist."

"Ach, tatsächlich?"

Sie straffte die Schultern und sah ihn direkt an. "Ja. Ich dachte, dass ich mich bei dir entschuldigen sollte."

"Oh." Draco starrte sie für einen langen Augenblick an.

"Kann ich reinkommen?"

"Klar, tut mir Leid. Ich hab geschlafen und ... klar ... komm rein. Kann ich dir irgendwas anbieten?"

"Hast du Wein da? Es war ein ziemlich hektischer Tag, ich könnte welchen brauchen. Außerdem bin ich nervös", meinte Ginny und ging hinter ihm her.

"Nervös? Warum denn?"

"Mit dir zu reden. Als ich das letzte Mal hier war, hab ich mich daneben benommen. Ich war nicht sicher, ob du mich reinlassen würdest. Ich hab echt fast damit gerechnet, dass du mir die Tür vor der Nase zuschlägst. Entweder das oder dass du dein Geld zurückverlangst", sagte sie und stellte ihre Tasche auf dem Küchenschrank ab.

"Der Gedanke ist mir durchaus gekommen." Er meinte es ernst, musste aber trotzdem ein bisschen lächeln, als er die Weinflasche holte und öffnete.

Ginny lächelte. "Na ja, du kannst es nicht zurückbekommen, weil ich es ausgegeben hab, es ist weg."

Draco reichte ihr ein großes Glas Rotwein. "Du hast es ausgegeben?" Er war überrascht. "Heißt das, du hast Schulden bei mir?"

"Ich vermute ja, aber nur das Kapital plus Zinsen, und die Zinsen bestehen aus der Rendite plus ein Prozent, und nicht einem Penny mehr."

"Vergiss die Zinsen. Ich will sie nicht."

"Die kriegst du in jedem Fall, die kann ich von *Circes* Steuern absetzen."

Draco zuckte die Achseln. "Ist das alles? Wolltest du mir mitteilen, worin unsere neuen Bedingungen bestehen?"

"Genau, und außerdem wollte ich mich wie gesagt für mein Benehmen entschuldigen, als ich das letzte Mal gegangen bin. Ich hoffe, du warst nicht zu lange außer Gefecht. Meine Schockzauber sind ziemlich eingerostet."

"Ich war nur ein paar Minuten weg. Es tut dir also Leid, dass du an meinen Motiven gezweifelt hast?"

"Nein, an denen zweifle ich nach wie vor."

Draco runzelte die Stirn.

"Ich entschuldige mich dafür, dass ich das nicht auf vernünftige Art mit dir durchdiskutiert hab und dass ich dir einen Schockzauber verpasst hab, als ich gegangen bin. Da habe ich derbe überreagiert, und das tut mir Leid. Nimmst du meine Entschuldigung an?", erkundigte Ginny sich, wobei sie immer noch nervös wirkte.

Draco hatte keine Probleme damit, Entschuldigungen zu akzeptieren. Sich selbst zu entschuldigen fiel ihm allerdings nicht so leicht. Er sah sie lange nachdenklich an und ließ sie warten. Sie fummelte an ihren Haaren herum und zog ihren Rock gerade. Sie machte ein besorgtes Gesicht. Und damit hatte sie verdammt Recht. Eine Vision von ihr und Grant schoss ihm durch den Kopf. Er machte die Augen ganz fest zu, schüttelte den Kopf und versuchte sie zu vertreiben.

Bevor er wusste, wie ihm geschah, küsste er sie bereits. Er konnte den Gedanken, dass jemand anders mit ihr zusammen war, nicht ertragen. Er war sich nicht ganz klar darüber, ob sein Ego darunter litt oder ob er sie auf andere Art begehrte als andere Frauen. Die meiste Zeit war es ihm völlig egal, ob die Frauen, mit denen er geschlafen hatte, auch mit anderen Männern schliefen, solange sie zur Stelle waren, wenn es ihn nach ihnen verlangte. Das hier war anders. Ginny gab ihm das Gefühl, wenn auch nur kurz, dass er nicht gut genug war, weil sie mit Grant zusammen sein wollte. Das ärgerte ihn, weil er sicher war, dass er ein besserer Liebhaber war als Grant. Aber dann war da noch das Gefühl, dass er sie für sich allein wollte. Er wollte sie nicht besitzen. Na gut, er wollte sie doch besitzen. Er wollte sie beherrschen. Nein, das war es nicht. Er wollte, dass sie sich wünschte, von ihm beherrscht zu werden. Er wusste, dass sie von dieser Idee nicht wirklich begeistert wäre, aber in diesem Augenblick war es ihm eigentlich egal, was sie wollte. Er hörte seinen Vater immer wieder sagen, er solle aufpassen, dass die Frauen seine Gedanken nicht beherrschten. Beherrsche sie. Er packte sie grob bei den Schultern und drückte sie gegen die Küchenmöbel, wobei er sie leidenschaftlicher küsste. Ihr rotes Haar stach lebhaft von der schwarzen Oberfläche des Küchenschanks ab. Er drang mit der Zunge in ihren Mund ein und benutzte die Zähne, um ihre Lippen zu erwischen. Mit einer Hand löste er die Spange in ihrem Haar, so dass es ihr über die Schultern fiel; er wühlte mit der Hand darin herum, umfasste ihren Kopf und drehte ihn hoch in seine Richtung. Mit der anderen Hand zerrte er ihr die Jacke vom Leib und riss ihr grob den Rock herunter.

Ihre Augen spiegelten Angst und Verwirrung wider, was eine große Hilfe war. Es lag aber auch ein bisschen Herausforderung in ihrem Blick. Das ließ ihn innehalten, wenn auch nur kurz. Würde sie ihn herausfordern? Würde sie ihm das verweigern, nachdem sie es mit IHM getrieben hatte?

"Draco! Du tust mir weh", flüsterte sie mit einer gewissen Atemlosigkeit, als wäre sie ihm nicht wirklich böse, weil er ihr wehtat.

Er presste seinen Mund noch härter auf ihren. Er biss sie in den Hals, bis er ein festes Stück ihrer Schulter erwischte. Seine Hände waren überall, zerrten an Kleidung und Strümpfen, streichelten, untersuchten, packten zu, kneteten, versuchten Besitz zu ergreifen, um ihr zu beweisen, dass er es war, den sie brauchte, nicht der ANDERE. Er wollte ihre Seele, aber wenn er ihre Seele nicht beherrschen konnte, dann würde er sich vorerst mit ihrem Körper begnügen, dachte er. Ihre Seele konnte er später überzeugen. Er wusste, dass sein Körper dazu in der Lage wäre, wenn er nur den Bruchteil einer Chance bekäme. Er versuchte, den Gedanken an Grant aus ihr herauszuvögeln. Da waren diese Bilder wieder, und er verdoppelte seine Anstrengungen, um sie durch Bilder von sich selbst mit ihr – nicht Grant mit ihr – zu ersetzen.

Sie wehrte sich zunächst. Sie kämpfte mit seinen Händen, um die Lage unter Kontrolle zu behalten. Die Laute, die sie von sich gab, waren belanglose Laute des Protests und Versuche, seine Bemühungen, sie auszuziehen, zu vereiteln. Dreimal schaffte sie es, seine Finger wieder herauszuziehen, doch sie war heiß und feucht dort, von daher war ihm klar, dass seine Annäherungsversu-

che ihr nicht völlig unangenehm waren, aber im Prinzip war ihm das egal. Er würde jetzt mit ihr zusammen sein, nicht Grant. Sie war zu ihm gekommen. Sie hatte sich entschuldigt, sie wollte ihn (*vielleicht tut sie das*, ließ eine Stimme in seinem Hinterkopf sich vernehmen, doch er ignorierte sie).

Dann hatte er sie ausgezogen, hob sie auf und setzte sie auf die Arbeitsfläche in der Küche. Er glaubte nicht, dass er ihr wirklich wehtat, sie würde höchstens ein paar blaue Flecken bekommen, aber er verletzte sie nicht wirklich. Die Wut, die er während seines Aufenthalts bei den Parden unterdrückt hatte, gewann schnell die Oberhand. Er war bereit, als ihm auffiel, dass er keine Hosen mehr anhatte und genauso nackt war wie sie. Er konnte sich nicht erinnern, sie ausgezogen zu haben, und was sie mit ihm machte, war sowohl mit etwas Schmerz verbunden als auch mit unglaublichem Vergnügen. Sie schien auch irgendetwas an ihm abzureagieren, aber im Augenblick war es eigentlich unwichtig herauszufinden, was es war.

Er stieß zu, als sie die Beine um seine Taille schlang und sich mit ihrem ganzem Gewicht auf ihn stützte. Er bereitete sich innerlich darauf vor und stieß noch einmal zu. Sie biss ihn wiederholt in die Schulter und packte seinen Kopf. Er bewegte sich in dem Versuch, einen brutalen Rhythmus vorzugeben, war jedoch absolut nicht sicher, dass er wirklich Herr der Lage war. *Der Teufel soll sie holen* - und wieder stieß er zu. Sie biss fester zu, als er das Tempo erhöhte und sich noch mehr anstrengte. Der Teufel sollte sie holen, und ihn auch. *Jetzt bin ich hier, und hier bleibe ich auch. Sie hat jetzt mich und kann dich nicht wollen*, dachte er in Grants Richtung, der natürlich gar nicht da war, um zuzuhören.

Sie schrie seinen Namen, nicht Grants. Er war es, der sie zum Höhepunkt brachte. Moment mal, eigentlich wollte er sie doch bestrafen, und sie genoss es? Der Teufel sollte sie holen! Er stieß härter und rascher zu. Nun war er kurz davor. Er versuchte sie zu beherrschen, zur Abwechslung ihre Gedanken zu regieren, zu nehmen, was ihm zustand, aber die, die sich bereitwillig hingeben, kann man nicht vergewaltigen, und sie gab sich bereitwillig hin, eigentlich mehr noch, sie stachelte ihn an. Sie fuhr ihm mit den Nägeln den Rücken herunter und hatte ihn zwischen den Schenkeln im Klammergriff. Er konnte nicht nehmen, was bereitwillig gegeben wurde, er konnte sie nicht besitzen, wenn sie ihn besaß, und in diesem Moment wurde er besessen. Er wusste, dass er die Schwelle übertreten hatte, vor der sein Vater ihn immer gewarnt hatte, in deren Nähe zu kommen er ihm klipp und klar verboten hatte. An diesem Punkt wurde ihm klar, dass er sie nicht beherrschen konnte. Er versuchte, die Oberhand zu gewinnen, um sie zu unterjochen, doch sie reagierte darauf, indem sie einfach selbst aktiv wurde, statt sich von ihm beherrschen zu lassen. Wo zum Teufel hatte sie das nur gelernt? Das war irgendwie abwegig, dachte er. Irrationale Wut stieg in ihm hoch, weil ihm in diesem Moment klar wurde, dass er sie nicht manipulieren konnte, und vielleicht war sie absichtlich darauf eingegangen, um ihm eine Lektion zu erteilen oder ihn zu besitzen. Wenn sie das versuchte, dann hatte sie ihr Ziel bereits halb erreicht, wie ihm klar wurde.

Mit der Erkenntnis, dass er sie nicht beherrschen konnte, überkam ihn eine völlig neuartige Welle der Leidenschaft, die stärker war als die, die er vorher für sie empfunden hatte, und sie war eigentlich schon immer ziemlich stark gewesen. An diesem Punkt gab er seine Beherrschung auf und trat über die Schwelle, jenseits derer er sich in ihr verlor, an der die Welt sich auf sie reduzierte. Auf ihre Haare, ihre Lippen, ihren Körper, ihre Hitze. Er schmolz dahin, übrig blieb lediglich seine Verantwortung, sie so glücklich zu machen, wie er vermochte. Merlin, das sollte eigentlich gar nicht so passieren. Sie erreichten einen lauten, eindrucksvollen, explosiven Höhepunkt, wonach Draco sich nach Luft schnappend an den Küchenschrank lehnte, wobei er Ginny nach wie vor ins Gesicht sah. Ginny lehnte immer noch gegen die Oberschränke, hatte die Beine jedoch um ihn geschlungen. Sie beugte den Kopf nach hinten und holte tief und schauernd Luft. Er küsste sie genau zwischen die Brüste, doch diesmal sanft und zärtlich. Sie sah auf ihn hinunter, und er konnte es in ihren Augen sehen. Er sah Liebe darin, wie er sie zu erkennen gelernt hatte, aber was war mit Grant?

Sie sah an ihm herunter und schnappte nach Luft. "Was ist denn mit dir passiert?" Sie fuhr mit dem Finger über die Narbe auf seinem Bauch. Sie war immer noch rot und recht frisch, gut geheilt, aber definitiv vorhanden.

"Ich bin bei unserem heiteren Schlamassel ein bisschen zerschnippelt worden", erwiderte er, immer noch schwer atmend.

"Tut es weh?", erkundigte sich Ginny und drückte noch ein bisschen mehr daran herum.

"Jetzt nicht mehr. Am Anfang hat es viehisch wehgetan, aber es heilt", räumte Draco ein, trat etwas zurück, lehnte sich aber nach wie vor gegen den Küchenschrank.

"Kannst du drüber reden?"

"Wir wurden angegriffen, ich wurde aufgespießt. Das war's eigentlich schon", entgegnete er und sah zu ihr hoch.

"Und wo wart ihr, dass ihr angegriffen wurdet?"

"Ach, das. Ich glaube nicht, dass ich dir das sagen kann. Frag Cordelia. Wenn sie will, dass du es weißt, dann wird sie es dir schon sagen."

"Ist mit ihr alles in Ordnung? Und was ist mit Sirius?"

"Ja, ich glaube, bei ihr ist alles in Ordnung. Sirius geht's auch gut. Er ist nicht verletzt worden."

"Ist Cordelia verletzt worden?"

"Wie gesagt, frag sie selbst."

"Ich dachte, wir hätten uns geeinigt, keine Geheimnisse voreinander zu haben."

"Das ist nicht mein Geheimnis, sondern Cordelias. Und da wir schon bei Geheimnissen sind ... erzählst du mir deins?"

"Welches denn?"

"Was passiert ist, nachdem du das letzte Mal nach Hause gegangen bist."

"Ich bin nach Hause gegangen und hab mich beruhigt. Ich hab beschlossen, noch mal drüber zu schlafen, bevor ich wieder mit dir über das Geld rede. Mir war immer noch ausgesprochen unwohl bei dem Gedanken, es anzunehmen."

"Meinst du damit nicht, du wolltest mit ihm schlafen, bevor du mit mir redest?"

Ginny wirkte extrem verwirrt. "Mit ihm? Wen meinst du damit?"

"Grant. Du bist gegangen und hast mit ihm geschlafen." Draco trat zurück und fing an, sich die Hosen hochzuziehen.

Ginny betrachtete ihn schockiert. Sie hüpfte vom Küchenschrank und griff sich sein T-Shirt. "Hab ich nicht! Wo um alles in der Welt hast du diese saublöde Idee nur her?", sagte sie, als sie es sich über den Kopf zog.

"Ich hab später, sehr viel später, angerufen, und er hat abgenommen. Er klang verschlafen. Ich denke, ich hab genug Grips um mir zusammenzureimen, dass, wenn er um drei Uhr nachts bei dir ist und halb im Schlaf das Telefon abnimmt, ihr mit hoher Wahrscheinlichkeit zusammen geschlafen habt. Und wenn ihr zusammen geschlafen habt, dann habt ihr es wohl auch getrieben."

"Heiliger Merlin, Draco, du hast vielleicht eine Fantasie."

"Lüg mich nicht an, Ginny. Ich dachte, darüber wären wir uns einig gewesen. Aber ich dachte ja auch, wir würden es mit keinem außer uns treiben."

"Hatten wir das beschlossen, Draco? Daran kann ich mich gar nicht erinnern. Ich erinnere mich, dass wir gesagt hatten, wir würden von einem Tag zum nächsten leben. Nur immer einen Tag, mehr wolltest du dir nicht zumuten. Die Dinge würden sich zu schnell ändern, hast du mir gesagt. Was zum Teufel soll das? Ich hab immer angenommen, du würdest dich an einem meiner Models vergreifen, wenn du auch nur die geringste Gelegenheit dazu hättest."

"Ich will keins deiner Scheißmodels. Aber bei dir ist das offensichtlich anders, da du die Nabelschnur zu deinem Geschäftspartner nicht durchschneiden kannst. Weiß das Fiona? Ist das eine Art, sie zu behandeln? Ich dachte, du hättest gesagt, du magst sie. Machst du das immer so, Weasley? Wenn die Dinge zu kitzlig werden, dann rennst du zu Grant? Hast du das auch so gemacht, als du mit Potter zusammen warst?"

Ginny glotzte ihn nur an und machte den Mund auf und zu wie ein Fisch auf dem Trockenen. "Ja, ich mag Fiona, und nein, sie weiß nichts davon, weil es nichts zu wissen gibt. Und wenn du genau wissen willst, warum ich es ihr nicht zu erzählen brauche: Sie war nämlich auch dabei, du Blödmann!"

Draco riss die Augen auf, doch ein ironisches Lächeln verzerrte sein Gesicht. Es war kein angenehmes Lächeln. "Ich wusste gar nicht, dass du auf so was stehst, Weasley. Du hast mir gerade eine ganz neue Seite an dir offenbart. Ich hätte gedacht, dass du vielleicht ein kleines Abenteuer hättest, aber mir war nicht klar, dass ihr es zu dritt treibt. War das bei dir, Harry und Hermione etwa auch so? War das eine Affäre zu dritt?"

Als Antwort schlug sie ihn hart ins Gesicht.

Sie standen da und funkelten sich an. Dracos Gesicht trug den verächtlichen Ausdruck der oberen Zehntausend. Ginny hatte ihre Emotionen nicht ganz so gut unter Kontrolle. Sie war knallrot im Gesicht und ihre Unterlippe zitterte.

"Glaubst du wirklich, ich wäre schnurstracks nach Hause gegangen und hätte es mit Grant getrieben?"

"Ja. Warum sollte ich nicht?"

"Ich hab nicht mit ihm geschlafen, du Arschloch! Ich hatte keine Ahnung, dass du das glaubst, und ich bin nicht gekommen, um mich dafür zu entschuldigen." Ginny schüttelte den Kopf.

"Du entschuldigst dich also nicht dafür?"

"NEIN! Weil nichts dergleichen passiert ist!" Ginny schüttelte wieder den Kopf. "Wir sind bis spät in die Nacht auf gewesen, sind die Zahlen durchgegangen und haben die Banken in Hongkong und Singapur angerufen. Ich hab mein Möglichstes getan, um dein Geld nicht anzurühren. Zum Kuckuck, Draco, Sex war das Letzte, woran ich in dieser Nacht gedacht habe. Ich hab versucht, mein Geschäft zu retten, und nicht, mich flachlegen zu lassen!"

Draco trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. "Manchmal kann Wut zu einer guten Nummer führen."

"Offensichtlich, wenn man sich deine Leistung von vorhin so ansieht."

"Ich war nicht wütend."

"Aber nein, gar nicht. Und ich dachte, es ginge um Geld, aber das macht natürlich viel mehr Sinn."

"Na gut, ich war wütend. Ich war die ganze Zeit wütend, seit du mit ihm geschlafen hast."

"Ich hab nicht mit ihm geschlafen. Ja, ich war wütend, verwirrt und unsicher. Ich wusste nicht, was ich glauben oder tun sollte. Ich habe deine Motive schon so oft hinterfragt, um rauszufinden, was da zwischen uns eigentlich ist. Es war reiner Instinkt, dir nicht zu trauen."

"Also hast du den guten alten Grant gerufen."

"Jawohl, hab ich. Er und Fiona sind rübergekommen. Fiona hat es sich auf der Couch gemütlich gemacht, während Grant und ich die Bücher durchgegangen sind. Ich hab ihn gedrängt, einen Weg zu finden, uns da rauszupauken, ohne dieses Geld zu benutzen. Ich wollte es nicht. Zu dem Zeitpunkt wollte ich keinerlei Verbindung zwischen uns. Ich hatte vor, Gringotts gleich am nächsten Morgen anzuweisen, alles wieder in deinen Tresor zurückzubringen."

"Du hast es aber nicht getan. Wieso nicht?"

"Grant war der Meinung, dass das blöd von mir wäre. Er ist alles auf ungefähr fünfzehn verschiedene Arten durchgegangen und ... Ich erinnere mich jetzt an deinen Anruf. Er war über den Hauptbüchern eingeschlafen. Das Telefon stand neben ihm, weil er den Redakteur in der Zweigstelle von Singapur angerufen hatte, um sich nach der Auflagenzahl und den Werbeeinnahmen zu erkundigen. Ich erinnere mich, dass das Telefon geklingelt hat, aber er hat gesagt, die Leitung wäre tot gewesen. Das warst du, stimmt's?"

"Anzunehmen."

"Egal, er hat mich überredet, das Geld zu benutzen. Er hat sich auf dein Wort verlassen, dass keine Bedingungen daran geknüpft seien, und hat gesagt, es wäre billiger und flexibler, damit zu arbeiten als mit einem Bankkredit. Er hat außerdem gesagt, dass er dich umbringen würde, wenn du versuchen würdest, mich oder die Firma damit zu manipulieren."

"Du hattest keinen Sex mit ihm?"

Ginny verdrehte die Augen. "Also gut. Du hast mich ertappt. Ich leugne es nicht länger. Ich gestehe, dass ich eine wilde Orgie mit Grant und Fiona gefeiert habe, mit beiden zugleich, außerdem hab ich den örtlichen Hauselfenchor als Zuschauer eingeladen. Ich hab Bilder davon, willst mal sehen?"

"Können wir die verkaufen?", fragte Draco und rang sich ein Lächeln ab. Er fühlte sich zugleich verlegen und erleichtert. "Du hast also nicht mit ihm geschlafen, seit wir zusammen sind?"

"Nein, er ist seit Oktober mit Fiona verlobt."

"Liebst du ihn?"

"Ja, ich liebe ihn, aber ich bin nicht in ihn verliebt. Ich *bin* in dich verliebt, falls du das nach unserer Nummer auf dem Küchenschrank immer noch nicht bemerkt haben solltest. Physische Anziehungskraft allein hat bei mir nicht solche Auswirkungen, Draco."

"Ich brauch jetzt einen Drink", meinte Draco, schob sich an ihr vorbei und ging wieder in die Küche. "Du hast also nicht mit Grant geschlafen."

"Nein."

"Und du hast mir genug vertraut, um das Geld zu verwenden."

"Ja."

"Und du möchtest, dass wir irgendwie eine dauerhafte Beziehung eingehen."

"Ja."

Draco sah auf den Boden. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt. "Als ich Sirius erzählt hab, dass wir immer nur von einem Tag zum nächsten planen, hat er mir gesagt, ich hätte sie nicht mehr alle. Er hat gemeint, das wäre wohl kaum eine Beziehung."

"Da hat er Recht", stimmte Ginny zu.

"Brauchst du das?", wollte Draco wissen.

"Du nicht?"

"Weiß nicht. Warum brauchst *du* das denn?"

"Ich will die Gewissheit, dass ich genug für dich bin."

Draco lachte. "Du bist mehr als genug."

"Warum also zögern? Brauchst du noch eine andere Frau, die meine Unzulänglichkeiten wettmacht?"

"Welche Unzulänglichkeiten?"

"Die, die du immer noch auszufüllen versuchst. Wenn du dich nämlich nicht an mich binden willst, dann heißt das, dass dir bei mir irgendwas fehlt, das du noch zu finden hoffst. Du hältst dir also alle Optionen offen, falls es dir über den Weg laufen sollte."

Draco wirkte perplex. "Echt? Das alles kann man da rauslesen?"

"Ja, es sagt: 'Irgendwas fehlt mir.' Ist es der Sex? Zu laut? Zu leise? Zu sanft? – Nein, das kann nicht sein", meinte Ginny und beantwortete ihre eigene Frage. "Zu stürmisch vielleicht?"

"Heiliger Merlin, nein! Jedes Mal, wenn du in meiner Nähe bist, will ich dich haben. Ich weiß nicht genau, warum, und es ist mir auch egal. Ich will dich, und zwar ohne wenn und aber. Das Problem ist, dass man mir mein Leben lang beigebracht hat, niemals etwas zu sehr zu wollen. Lucius hat mich wieder und wieder gewarnt, dass das Begehren mich sonst regieren würde und mich völlig unter Kontrolle hätte. Das war ein unerträglicher Gedanke. Ich hab sehr früh gelernt, dass ich vorsichtig sein musste, wenn ich etwas wirklich gewollt habe. Ich durfte es gerade genug wollen, um ernst genommen werden, aber nicht genug, um dafür verprügelt zu werden. Wenn Lucius je erführe, wie sehr ich dich will, würde er mich im Kerker anketten und ich würde nie wieder das Tageslicht erblicken."

Ginny stand der Mund offen. "Das würde er tun?"

"Auf der Stelle. Ich bin nicht wie du erzogen worden, Ginny."

"Nein, bei uns konntest du dir etwas von Herzen wünschen, ohne dass das je irgendeine Auswirkung gehabt hätte. Wenn du dir was gewünscht hast, dann musste es nämlich mindestens drei Verwendungszwecken dienen und etwas sein, das sich mehr als einer von uns gewünscht hat, damit es in Betracht gezogen wurde. Ich hab mich irgendwann dran gewöhnt, mir keine Mädchensachen zu wünschen, damit ich überhaupt eine Chance hatte, irgendwas zu bekommen."

"Ich bin also eine Mädchensache?"

"Na ja, ich hoffe doch, dass ich dich nicht mit meinen Brüdern teilen muss."

Draco zog eine Grimasse. "Das hoffe ich allerdings auch. Wird dieser Wunsch denn Beständigkeit haben?"

"Keine Ahnung, aber was bleibt denn übrig, wenn das nicht der Fall ist? Bist du gerne in meiner Nähe?"

"Ja, sehr gerne sogar", erwiderte Draco, der sich fragte, was sie mit dieser Frage bezweckte.

"Selbst dann, wenn wir keinen Sex haben?"

"Erstaunlicherweise ja. Ich hab das Gefühl, dass ich mit dir viel besser reden kann als mit irgendjemandem sonst, mit dem ich geschlafen habe. Du bist intelligenter, als ich erwartet hatte. Es ist erfrischend, mit jemandem zu schlafen und am nächsten Morgen tatsächlich mit ihm reden zu wollen."

"Na gut, du magst mich also, du redest gerne mit mir, schläfst gerne mit mir und es ist dir offensichtlich nicht recht, wenn ich mit einem anderen Mann schlafe."

"Ja", entgegnete er leidenschaftlich.

"Du willst also, dass ich dir meinen Körper reserviere."

"Willst du das nicht auch? Ich hab so das Gefühl, dass du ganz gerne mit mir schläfst."

"Tu ich auch, Draco, ich hatte noch nie vorher so tollen Sex wie mit dir, echt nicht. Aber ich kann nicht weiter mit dir Sex haben, wenn du andere Frauen ... oder auch Männer ... willst. Ich bin selbstsüchtig. Als Kind hab ich nicht genug bekommen, was nur mir gehört hat. Und hierbei will ich etwas, das nur mir gehört. Ich will, dass du mich mehr begehrt als jede andere."

"Tu ich ja."

"Hiermit erkläre ich uns zu ... na ja, irgendwas. So, meinst du, du fühlst morgen immer noch genauso?"

"Wenn du heute Nacht mit mir schläfst, bestimmt", meinte Draco mit einem gerissenen Lächeln.

"Bist du sicher?"

"Nein."

"Du willst dir also die Option offen halten, mit der nächsten schönen Frau zu schlafen, die dir über den Weg läuft?"

"Nein, ich hab dir doch gesagt, Schönheit ist nicht alles, und außerdem bist du durchaus schön."

"Nicht gerade umwerfend schön, aber lenk nicht ab. Willst du dir die Option offen halten, die nächstbeste intelligente Frau zu vögeln, die dir begegnet?"

"Nein, weil es mit ihr nicht dasselbe wäre wie mit dir", entgegnete Draco halb verdrückt, wobei er auf seine Füße starrte und dann einen großen Schluck Wein nahm.

Ginny stupste seinen Fuß mit ihrem an, dann sah sie zu ihm hoch. "Was willst du also?"

Draco zögerte, dann sah er ihr in die Augen. "Ich will nicht, dass du jemand anderen willst."

"Aber du willst die Freiheit haben, jemand anderen zu wollen."

"Nein."

"Draco, genau darin besteht eine Beziehung. Nämlich den anderen wissen zu lassen, dass du niemand anderen willst und die Gewissheit zu haben, dass er auch niemand anderen will. Dann geht man gemeinsam als Team weiter. Irgendwelche Garantien gibt es nicht. Ich rechne nicht damit, aber die gute Absicht ist einen Versuch wert."

"Ich habe also eine gute Absicht?"

"Scheint so."

"Wieso hört sich das jetzt wieder an wie irgend so ein geschäftlicher Vertrag?"

Ginny lachte. "Ja, nicht wahr. Ich habe in letzter Zeit wohl zu viel Zeit in unserer Rechtsabteilung verbracht. Tut mir Leid."

"Dann müssen wir jetzt wohl über die Hochzeit reden?"

"Heiliger Merlin, NEIN!"

"Erwartest du nicht, dass das die unvermeidliche Folge hiervon ist?"

"Nein, ich hab keine Lust, *Circe* mit irgendjemandem zu teilen."

"Ließe sich das nicht mit einem Ehevertrag lösen?"

"Die sind ziemlich kompliziert. Grant und ich haben uns vor ein paar Jahren danach erkundigt, und die Anwälte haben uns fast bei lebendigem Leibe aufgefressen. Ich hab keine Lust, mir das anzutun. Außerdem gibt es genügend Präzedenzfälle, wo so was im Scheidungsfall nicht standgehalten hat, vor allem, was den Teil des Unternehmens betraf, der während der Ehe als Zugewinn verbucht wurde."

"Was würde deine Mum sagen? Ich nehme nicht an, dass eine altmodische Frau es billigen würde, dass ihre Tochter mit jemandem zusammenzieht, schon gar nicht mit einem Malfoy."

"Wollen wir denn zusammenziehen? Ich würde wirklich gerne in diesem Loft wohnen bleiben."

"Na gut, also weder Heirat noch Verlobung noch Zusammenleben, aber trotzdem eine feste Beziehung?"

"So was in der Art, genau."

"Und wie nennst du das dann?"

Ginny lachte. "Rupert."

Draco lachte ebenfalls. "Muss Rupert groß angekündigt werden?"

"Himmel, nein. Ich hatte gehofft, dass ich mich vorerst nicht mit meiner Familie auseinandersetzen muss. Könnten wir es vorerst für uns behalten, beziehungsweise es nur ein paar wenigen auserwählten Leuten erzählen?"

"Nur zu gerne. Ich habe nicht vor, dich in nächster Zukunft Narcissa auszusetzen."

"Meinst du, ich werde nicht mit ihr fertig?"

Draco lachte. "Doch, das glaube ich schon, aber es könnte ein paar Auswirkungen haben, auf die ich noch nicht so ganz vorbereitet bin."

"Gut. Ich will dich nicht geheim halten. Wenn jemand fragt, dann gestehe ich, aber ich hab nicht vor, es jetzt gleich allen zu erzählen."

"Das genügt mir."

"Also, essen wir jetzt was oder gehen wir einfach so ins Bett?"

"Ich bin am Verhungern. Vielleicht könntest du was kochen oder irgendwo was bestellen. Ich hab zu viel Wein gebechert, um noch wegzugehen."

"Nur wenn du versprichst, nicht noch mehr Sachen anzuziehen."

"Nein, ich fühl mich ganz wohl so, oder würde ich den Botenjungen schockieren?"

"Möglich, aber ich werde aufmachen, damit dein Schamgefühl nicht verletzt wird."

"Ich und Schamgefühl?" Als sie ihm den Arm um die Schultern legte und sich streckte, um ihn zu küssen, gab er nach und fuhr ihr mit der Hand über den nackten Hintern und dann ihren nackten Körper hinauf bis unter sein T-Shirt, das sie sich angeeignet hatte.

Dann machte er sich los. "Himmel, wenn wir was essen wollen, sollten wir lieber nicht damit anfangen. Geh da rüber, ich bestell uns was." Er schob sie von sich, drehte sich um und schubste sie in Richtung Wohnzimmer. Er sah ihr sehnsüchtig nach, bis sein Uhu ihn an der Nase pickte, nachdem er auf seiner Schulter gelandet war.

Eine Woche später saß Colin wie vor den Kopf geschlagen im Gerichtssaal, während der Richter sich weigerte, gegen Avian Peregrine in irgendeiner Form Anklage zu erheben. Colin hegte keinerlei Zweifel, dass Avian hinter Cordelias Vergiftung, Ians Sturz, der Explosion bei *Circe* und indirekt auch hinter Cordelias Infizierung steckte, trotzdem verkündete der Richter, es gebe nicht genug Beweise, die Peregrine mit diesen Verbrechen in Verbindung brächten, weswegen keine Anklage gegen ihn erhoben werden könne. Peregrine hatte im Zeugenstand unter Eid gelogen und behauptet, er wisse nichts über diese Vorfälle und hege keinerlei Animositäten gegenüber Sirius.

Sie hatten eine vereidigte Aussage von Mason Randall im Hinblick auf Peregrines Verbindung zu den Fällen, doch der Richter wollte die Erklärung eines Häftlings in Azkaban, dessen geistige Fähigkeiten dort offensichtlich gelitten hatten, nicht als Beweismittel zulassen. Sie hatten noch weitere Zusammenhänge zwischen den Vorfällen angeführt, die der Richter jedoch zu reinen Indizienbeweisen und daher für nicht stichhaltig erklärt hatte.

Colin qualmte förmlich vor Wut und freute sich nicht gerade darauf, Sirius Bericht zu erstatten.

Er saß in Gedanken versunken im Gerichtssaal, der sich inzwischen geleert hatte. Peregrine saß immer noch mit seinen Anwälten, die gerade ihre Notizen einpackten, vorn am Tisch. Dann stand er auf, ein Anwalt ging hinaus und Peregrine wartete auf den zweiten. Es handelte sich dabei um eine große, langbeinige Blondine, die eigentlich zu jung zu sein schien, um bereits ihren Abschluss in Jura gemacht zu haben, ganz zu schweigen davon, dass sie in ihrem Alter kaum Zeit gehabt hätte, irgendwelche Erfahrungen auf dem Gebiet der Strafverteidigung zu sammeln. Colin fiel auf, dass sie in der Sache nicht einmal vor den Richter getreten war.

Als Peregrine vorbeiging, stutzte er kurz, blieb dann stehen und trat auf Colin zu. Colin stand auf und merkte, dass er den 1,75 m großen Peregrine um einiges überragte.

"Sagen Sie Mr Black, dass ich noch nicht mit ihm fertig bin", flüsterte Peregrine.

Colin funkelte ihn böse an. "Was haben Sie denn jetzt wieder vor?"

"Mit meiner Tagesordnung fortzufahren. Gefällt ihm die Veränderung bei seiner Frau?"

"Er gewöhnt sich grade dran."

"Er gewöhnt sich dran? Ach ja, richten Sie ihm noch meinen Dank dafür aus, dass er mich um meinen Profit bei dem Pipeline-Projekt gebracht hat. Das werde ich ihm heimzahlen."

Colin sah ihn ausdruckslos an. "Ich könnte dieses Gespräch aufnehmen, wissen Sie."

"Ja, das könnten Sie, aber Sie tun es nicht", erwiderte Peregrine selbstgefällig.

Colin hätte ihn am liebsten am Revers gepackt und quer durch den Gerichtssaal geschleudert oder in eine Kröte verwandelt, was gepasst hätte, da er bereits so was wie eine gemeine Kröte war.

"Fassen Sie mich nicht an oder ich zeige Sie wegen tätlichen Angriffs an."

"Wenn ich Sie wirklich anfassen wollte, würde nicht mehr genug von Ihnen übrig bleiben, um noch etwas zu sagen."

"Sie sind wohl ein ganz harter Junge, was? Wenn ich hier raus bin, müssen Sie schon großes Glück haben, wenn Sie mich wiederfinden." Peregrine rauschte mit den Anwälten auf den Fersen aus dem Gerichtssaal.

Colin ballte die Fäuste und kämpfte gegen den Drang an, seinen Zauberstab zu packen und den Scheißkerl zum Teufel zu jagen.

Colin hatte Sirius gerade über die Anhörung informiert. Sirius war allein und dachte darüber nach, was es hieß, dass Peregrine wieder draußen war. Es machte ihn nervös und wütend. Er wusste, dass Cordelia sich deshalb ängstigen würde, er konnte es ihr jedoch nicht verschweigen. Bevor er das Thema ihr gegenüber anschnitt, wollte er allerdings in der Lage sein, ihr zu erklären, welche Anstrengungen sie unternahmen, um eine Anklageschrift zu verfassen, eine, die hieb- und stichfest wäre. Draco befasste sich gerade mit Peregrines Verbindungen zu Muggeln und Parden, Colin überprüfte jeden, der auch nur im Entferntesten etwas mit Peregrine zu tun hatte. Sirius hatte beschlossen, noch jemanden einzuweißen, jemanden, der vielleicht im Stande wäre, eine Verbindung zu finden. Die blaue Kommunikationsflamme gab einen Summton von sich.

"Bill Weasley ist hier und möchte Sie sprechen, Sir."

"Schicken Sie ihn rein."

Sirius erhob sich vom Schreibtisch und ging zur Tür, die gerade aufging. "Bill! Ich hab Sie seit Weihnachten nicht gesehen. Wie geht es Ihnen und den Kindern?"

Sie gaben sich die Hand. "Wir kommen klar. Was kann ich heute für Sie tun?"

"Kommen Sie, setzen Sie sich", sagte Sirius und dirigierte ihn zu einem der Sofas am Kamin. "Ich hab da ein Problem. Sein Name ist Avian Peregrine."

"Ich hab von ihm gelesen. Ich weiß, dass er angeklagt wurde, Sie belästigt zu haben, aber er wurde freigesprochen, oder?"

"Eigentlich wurde er nie unter Anklage gestellt. Das Ministerium hat es versiebt. Wir haben sie mit allem gefüttert, was wir über diesen Widerling nur ausgraben konnten, aber sie haben es nicht mal geschafft, das Puzzle so weit zusammzusetzen, um ihn gerichtlich belangen zu können. Dafür brauche ich Sie jetzt", meinte Sirius. Ihm entging nicht, dass Bill misstrauisch war. "Keine Angst, ich bin nicht auf Rache aus, aber ich muss irgendwas in der Hand haben, um sicherzustellen, dass er beim nächsten Mal angeklagt und hoffentlich zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt wird. Ich suche nach Beweisen dafür, dass er mich und meine Familie belästigt hat."

"Es stimmt also tatsächlich, dass er Sie belästigt hat?", fragte Bill ganz offensichtlich besorgt.

"Ja, mehr sogar, er hat mir und meiner Familie ziemlichen Schaden zugefügt." Sirius fuhr fort und beschrieb die verschiedenen Zwischenfälle, die isoliert betrachtet zwar wie reine Zufälle wirkten, doch er hoffte, Bill werde dasselbe Muster darin erkennen wie er selbst, wenn er sie im Zusammenhang betrachtete.

"Mir war nicht klar, dass Sie der Meinung sind, dass das Feuer bei *Circe* gegen Sie und nicht gegen Ginny gerichtet war."

"Ich bin sicher, dass Peregrine kein begeisterter Leser von dieser Zeitschrift war. Wussten Sie, dass sein Bruder versucht hat, Ginny das Startkapital für *Circe* zu geben, aber dass sie abgelehnt hat?"

"Nein, das war mir nicht klar gewesen. Meinen Sie, dass er deswegen sauer war? Das wäre ein bisschen extrem", lachte Bill.

Sirius stimmte zu. "Dieser Typ ist nicht ganz dicht. Er hat irgendwas gegen mich, obwohl ich ihm persönlich nie was getan hab, von daher könnte er durchaus auch deswegen sauer sein. Sie wissen schon, wie kann sie es wagen, einem hochwohlgeborenen Peregrine irgendwas abzuschlagen."

"Was kann ich also tun?"

"Ich hab mich gefragt, ob Sie mir dabei helfen könnten, Peregrines finanzielle Verhältnisse zu überprüfen."

"Ich habe keinen Einblick in seine Konten, falls Sie das meinen."

"Nein, das verlange ich auch gar nicht. Ich brauche jemanden, der verfolgt, wohin das Geld fließt. Sie sollen nichts Illegales oder Unethisches tun, aber Sie haben es leichter als die Ermittler hier, einen Blick ins Zentralarchiv zu werfen und sich einen Reim drauf zu machen. Ich könnte natürlich alle Akten anfordern, aber ich hab so ein dumpfes Gefühl, dass Mr Peregrine weiß, wie man Urkunden fälscht. Ich bin der Meinung, dass diese Unterlagen manipuliert würden, bevor wir sie zu Gesicht bekämen, falls einer von uns hinginge und Einblick verlangen würde."

"Sie meinen also, wenn ich hingehge und einen Blick darauf werfe, solange sie keinen Verdacht schöpfen, dann könnte ich unter Umständen die echten Unterlagen finden."

"So was in der Art, ja."

"Kein Problem. Ich freue mich, wenn ich helfen kann. Ich schau mal, was ich tun kann. Ich muss Sie allerdings warnen, dass ich vielleicht gar nichts rausfinde. Gringotts ist für seinen strikten Datenschutz bekannt. Möglicherweise bin ich auch gar nicht befugt, bestimmte Akten einzusehen. Allerdings habe ich ziemlich weit reichende Befugnisse."

"Ich weiß, und ich erwarte auch keine Wunder. Ich möchte noch einmal betonen, dass Sie nichts Illegales oder Unethisches tun sollen, oder irgendwas, wodurch Sie in Verdacht geraten könnten."

"Danke. Ich melde mich dann in einer Woche oder so wieder bei Ihnen."

Draco war zwischen Tokio und New York von einer Kunstgalerie zur nächsten gereist und hatte sowohl magische als auch Muggel-Galerien besucht. In der folgenden Woche stand Afrika auf seinem Programm, und in der Woche darauf Südamerika. Wenn heute Dienstag war, dann war San Francisco dran. Das wusste er, weil er es so eingerichtet hatte, dass er sich am Dienstag dort mit Ginny traf. Sie hatte in den Regionalredaktionen zu tun, daher hatten sie versucht, ihre Terminpläne so abzustimmen, dass sie vielleicht einen Nachmittag und mindestens eine Nacht zusammen verbringen konnten. Morgen stand Kairo auf seinem Terminkalender, und sie musste in Atlanta sein.

Er hatte fünf Muggel- und acht Zauberer-Galerien abgeklappert und mit mindestens fünfundzwanzig verschiedenen Leuten gesprochen. Keiner hatte je von Avian Peregrine, Mason Randall oder Margaret Nielson gehört. Er wurde langsam müde und frustriert.

Gerade als er die sechste Muggel-Galerie verließ, ohne auch nur die geringste Auskunft von der völlig versnobten Inhaberin erhalten zu haben, fiel sein Blick auf eine Plastik, die in der Ecke stand. Es war ein weiblicher Torso, der sich anmutig nach hinten wölbte. Ein ausgestreckter Arm zeigte nach hinten, der andere Arm und die zugehörige Hand ruhten direkt unter dem Nabel auf dem Bauch. Er kannte diese Plastik. In seiner frühen Jugend hatte er sie oft betrachtet. Tatsächlich ... Er ging um das Podium herum, auf dem sie stand, und untersuchte die ausgestreckte Hand. Da war es. Eine schwache Linie auf dem Handgelenk.

"Wer hat Ihnen diese Plastik gegeben?", rief er der Galeriebesitzerin zu, die ihre Nägel polierte, Draco dabei jedoch mit Argusaugen beobachtete.

"Warum?"

"Ich glaube, es handelt sich um ein gestohlenen Stück."

Das Stück war im letzten Jahr aus Malfoy Mansion gestohlen worden, nachdem das Ministerium gekommen war, um illegale magische Objekte zu beschlagnahmen. Es waren eine Menge Leute da gewesen, die eine Menge unterschiedlicher Dinge mitgenommen hatten. Sie hatten fast einen Monat lang nicht bemerkt, dass dieses Stück fehlte, doch Draco hatte gewusst, dass es nicht mehr da war. Wegen der Linie am Handgelenk war er sich seiner Sache außerdem absolut sicher. Als Draco vierzehn gewesen war, bevor Lucius ihm erlaubt hatte, seinen Spieltrieb mit echten Frauen zu befriedigen, hatte er eine Menge Zeit mit dieser Plastik verbracht ... ähm, damit, ihre Kurven zu bewundern ... Draco errötete, als er sich an seine Unschuld erinnerte, vor allem als er daran dachte, dass Lucius kaum ein Jahr später praktisch seinen Sexualkundeunterricht mit lebenden Modellen überwacht hatte. Davor war er jedoch einmal gerade mit der Hand über die Skulptur gefahren, als einer der Hauselfen ihn überrascht hatte, wobei er die Statue umgeworfen hatte, sodass das Handgelenk abgebrochen war. Er hatte sie repariert, aber in der Eile hatte der Reparatur-Zauber nicht hundertprozentig funktioniert. Er hatte eine Sekunde zu früh weggesehen und das Handgelenk war leicht verrutscht. Er hatte oft daran gedacht, dass er eigentlich hätte zurückgehen und es wieder

abnehmen sollen, um die Plastik richtig zu reparieren. Jetzt war er sehr froh, dass er es nicht getan hatte.

Die Inhaberin eilte nun auf ihn zu.

"Wie können Sie es wagen, mich zu beschuldigen, mit gestohlenem Gut zu handeln. Ich habe sie von der Nordeuropäischen Kunststiftung bekommen. Das ist eine sehr angesehene gemeinnützige Organisation. Sie stiftet Kunstgegenstände und wir verpflichten uns, beim Verkauf nur die halbe Provision zu berechnen. Der Erlös wird vollständig für wohltätige Zwecke verwendet."

"Ich kenne diese Plastik. Ich hätte zu gerne mehr Informationen darüber, wer sie gestiftet hat. Wissen Sie irgendwas darüber?"

"Nein", erwiderte sie kurz angebunden. "Da müssen Sie sie schon selber fragen. Die meisten ihrer Stiftungen werden streng vertraulich behandelt."

"Dann werde ich das mal tun. Danke."

Draco verließ die Galerie und klapperte noch einmal all diejenigen ab, in denen er schon gewesen war, um sich zu erkundigen, ob sie jemals Schenkungen von der Nordeuropäischen Kunststiftung erhalten hatten. In einer der Muggel-Galerien erklärte man ihm, man habe vor einigen Jahren ein Gemälde von ihnen erhalten. In zwei weiteren teilte man ihm mit, man hätte von der Stiftung zwar gehört, aber nie Kunstgegenstände von ihr angenommen.

Es war fast acht Uhr abends, als Draco endlich in der Redaktion von *Circe* ankam. Man schickte ihn in die zweite Etage und von dort zu einem großen Büro, in dem sich eine Menge Leute aufhielten. Ginny winkte ihn herein, während sie sich mit drei Männern und zwei Frauen über einen beleuchteten Tisch beugte. Sie suchte gerade Fotos aus und gab Anweisungen, was sie hervorgehoben haben wollte. Draco ließ sich auf einer Couch nieder und sah zu, wie noch vier Leute sie nacheinander um ihre Meinung baten oder eine Frage bezüglich einer ihrer Entscheidungen stellten. Sie fertigte alle auf höfliche, geschäftsmäßige Art ab, doch eine Hexe kapierte es einfach nicht, und Draco entging nicht, wie frustriert Ginny war, nachdem sie dem armen Mädchen zum vierten Mal dasselbe erklärt hatte, das letzte Mal in etwas barscherem Ton.

In London hatte er nur selten Gelegenheit gehabt, sie bei der Arbeit zu beobachten. Normalerweise trafen sie sich in einem Restaurant oder im Theater, oder aber in Dracos Wohnung oder in Ginnys Loft und gingen gleich zum Sex über. Erst danach machten sie sich etwas zu essen und unterhielten sich. Es törnte ihn ungemein an, sie arbeiten zu sehen. Er bemerkte, wie viel Energie und Know-how sie besaß und wie leidenschaftlich sie ihre Zeitschrift liebte. Es war, als sähe er ihr zu, wie sie mit Grant über das Magazin sprach, mit dem Unterschied, dass der Trottel nirgends zu sehen war, worüber er froh war. Obwohl er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, dass Ginny Grant gar nicht mehr wollte, war er nach wie vor nicht scharf darauf, viel Zeit mit dem Mann zu verbringen, und er würde ums Verrecken nicht sein Freund sein wollen.

Nachdem er ihr eine Zeit lang zugesehen und festgestellt hatte, dass es wohl noch eine Weile dauern würde, bis sie sich freimachen konnte, entschuldigte er sich, um ihren privaten Kamin zu benutzen, um Sirius mitzuteilen, was er auf seiner Tour durch die Galerien herausgefunden hatte. Danach legte er sich dort auf die Couch und sann darüber nach, dass es ein hervorragender Ort wäre, um sie zu vögeln, als sie den Kopf hereinsteckte.

"Nein, hier drin wird nicht gevögelt. Hier kann meine Familie mich erreichen, wenn es nötig sein sollte. Ich möchte nicht, dass sie mich dabei erwischen, wie ich unter dir liege, wenn sie reinschauen."

"Wie wär's dann mit auf mir drauf?"

"Draco! Also bitte. Ich bin am Verhungern. Führ mich lieber zum Essen aus."

"Kann ich dich nicht einfach so haben? Dir bei der Arbeit zuzugucken törnt mich richtig an."

"Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich dich schon öfters zu *Circe* bestellt. Und sag jetzt nicht, was ich glaube, dass du sagen wolltest."

"Na gut, wie wär's dann mit Meeresfrüchten?"

"Was gibt es hier denn sonst noch?"

Draco bezähmte seinen Hunger nach ihr vorerst und bot ihr den Arm, um sie zum Abendessen auszuführen. Für das, was er mit ihr machen wollte, würden sie später noch Zeit haben.

Es war schon lange her, seit er das letzte Mal ohne die Kinder weggegangen war. Sirius hatte ihn zum Essen eingeladen. Allerdings handelte es sich dabei nicht ausschließlich um ein geselliges Beisammensein. In den letzten anderthalb Wochen hatte er ein paar Nachforschungen angestellt. Schließlich war er auf etwas gestoßen, das eine Verbindung sein könnte. Er hatte Sirius eine Eule geschickt, um ein Treffen zu vereinbaren, und Sirius hatte ihn zum Abendessen eingeladen. Man sagte ihm, Colin habe empfohlen, dass Sirius sich dienstlich besser nicht zusammen mit Bill sehen lassen sollte, um Peregrine nicht misstrauisch zu machen. Es handelte sich zwar um ein Geschäftsessen, aber es war nett, einmal einen Abend in der Gesellschaft von Erwachsenen zu verbringen, die weder seine Eltern noch seine Brüder waren.

"Kommen Sie rein", sagte Sirius, als Bill sich in den Eingang von Sirius' Stadthaus flüchtete, weil es draußen regnete.

"Danke", entgegnete Bill und gab Sirius die Flasche Merlot, dann entledigte er sich seines Wasser abweisend behexten Umhangs.

"Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, dass Cordelia ihre Freundin Emma eingeladen hat, bevor ich ihr sagen konnte, dass ich Sie eingeladen hatte. Aber auf die Art haben wir nach dem Essen mehr Zeit zum Reden. Normalerweise verschwindet sie mit Emma im Arbeitszimmer, wo die beiden sich stundenlang unterhalten."

"Wo sind die Kinder?"

"Die sind heute Abend bei Oma Kate, der Himmel sei gepriesen, dass es Großmütter gibt."

"Kann man wohl sagen!", stimmte Bill aus vollstem Herzen zu, da seine eigenen Kinder den Abend bei Oma Molly verbrachten.

"Soll ich die aufmachen?", wollte Sirius wissen, als sie in die Küche gingen.

"Klar", erwiderte Bill, zauberte seine langen Haare trocken und rückte seine randlose Brille zurecht.

"Bill! Wie nett, dass Sie uns mal wieder besuchen", strahlte Cordelia ihn an, während sie Gurken schnitt, die sie in die große Salatschüssel warf, die auf der Arbeitsplatte stand.

"Hallo Cordelia, es ist wirklich eine ganze Weile her."

"Bill, Sie kennen doch meine Freundin Emma?"

Die Frau kam ihm irgendwie bekannt vor, aber er wusste nicht recht, wo er sie hin stecken sollte. Er seufzte und fragte sich, wie viel Vorsicht er an diesem Abend wohl würde walten lassen müssen, wenn ein Muggel am Tisch saß. Nicht, dass er etwas gegen Muggel gehabt hätte, aber er würde aufpassen müssen, was er sagte.

Die Frau hatte die Hand ausgestreckt und lächelte. Sie war erfreulich attraktiv, hatte dunkles Haar, einen lebhaften Blick und ein warmes Lächeln. "Ich glaube, wir haben uns auf Sirius' und Cordelias Hochzeit kennen gelernt?", fragte Emma.

Bill sah noch einmal hin, diesmal genauer. Ihr Haar war länger, und sie war dünner, doch dann machte es "Klick" bei ihm und er erkannte sie doch. "Ja, genau! Ich glaube auch. Sie sind die Freundin, die bei der Hochzeit eingeweiht wurde, oder?"

"Stimmt! Ich weiß noch, dass ich Ihnen beim Empfang jede Menge Fragen gestellt hab. Ich hatte es an dem Tag gerade erst erfahren und fand es faszinierend."

"Sind wir immer noch so faszinierend für Sie?", wollte Bill wissen.

"Ein paar von Ihnen schon, andere nicht so sehr", meinte Emma, wobei ihr ein bisschen das Blut in die Wangen schoss, was eigentlich ziemlich attraktiv war.

"Ach so?"

"Seit meiner Scheidung vor ein paar Jahren hat Cordelia mich mit ein paar Zauberern verknüpelt, aber mit keinem, den sie besonders gut kannte, von daher verzeihe ich ihr die Esel, die dabei waren."

"Gut, mit Eseln sollten Sie sich natürlich nicht abgeben. Ich wusste gar nicht, dass es derzeit irgendwelche Animagi gibt, die sich in einen Esel verwandeln?", erkundigte Bill sich scherzhaft mit einem Blick in Sirius' Richtung.

Sirius und Cordelia lachten. Emma lächelte. Ja, sie hatte ein sehr warmes Lächeln. Das gefiel ihm.

Der Wein war gut, das Essen war köstlich. Anscheinend hatte Emma die Vorspeise gemacht, dann mitgebracht und wieder aufgewärmt. Der Nachtsch bestand aus Erdbeeren und Schokoladenkuchen mit Sahne. Nachdem sie sich ungefähr eine Stunde lang angeregt unterhalten hatten, entschuldigten sich Emma und Cordelia, und Sirius erbot sich, den Abwasch zu übernehmen. Für

die Männer war das einfacher, da sie ihn mit Zauberei erledigen konnten, während die Frauen ihn mit der Hand hätten verrichten müssen.

Nachdem Cordelia und Emma das Zimmer sicher verlassen hatten, fragte Sirius: "Und, was haben Sie rausgefunden?"

"Eigentlich eine ganze Menge." Bill griff in die Tasche und zog eine Mini-Schriftrolle hervor, die er magisch auf ihre normale Größe brachte und dann glättete. Er legte sie vor Sirius hin. Es waren verschiedene Linien und Kästchen darauf zu sehen. In jedem Kästchen stand der Name eines Bankkontos, der Name einer Bank und eine Kontonummer. Bill arbeitete sich von rechts nach links vor. "Sieht so aus, als würde Mr. Peregrine von zwei gemeinnützigen Organisationen bezahlt, nämlich von der Nordeuropäischen Kunststiftung und vom Zentrum für Magische Antiquitäten."

Beim Namen der Stiftung fuhr Sirius' Kopf hoch, doch Bill fuhr fort. "Die Gehaltsschecks sind beträchtlich, und in regelmäßigen Abständen werden Prämien auf sein Konto überwiesen. Das eine ist eine Muggel-Organisation, das andere eine magische. Sie verdienen das meiste an Schenkungen von Firmen oder am Verkauf von Kunstgegenständen durch unabhängige Galerien. Sie benutzen ein weites Netz verschiedenster Galerien. Die beiden Organisationen arbeiten etwas unterschiedlich: Die Muggel-Gesellschaft spendet für wohltätige Zwecke in der magischen Welt und die magische Gesellschaft macht es umgekehrt."

"Ist man bei Gringotts nicht beunruhigt, so viel Muggelgeld zu erhalten und so viele Galleonen an Muggel auszuzahlen?"

"Nein, bei Gringotts wird ständig Geld gewechselt. Aber Gringotts überweist niemals Galleonen und überprüft auch nicht, wohin das Geld fließt, nachdem es umgewechselt wurde. Pfund Sterling werden immer als Erstes gewechselt, wenn sie eingehen, und Galleonen werden immer als Letztes in Pfund gewechselt, bevor die Transaktion abgeschlossen wird."

"Wie sind Sie dann an Informationen über die Transaktionen mit Muggeln gekommen?"

"Ich hab ein paar Verbindungen zu Muggel-Bankern, hauptsächlich durch Freunde, die Muggel geheiratet haben."

"Sie haben Ihnen doch nicht gesagt, was Sie rausfinden wollen, oder?"

"Nein, ich hab meinem Freund gegenüber erwähnt, dass ich Ihnen helfen will. Das hat den Ausschlag gegeben. Eigentlich habe ich gesagt, dass ich nicht Ihnen, sondern Cordelia helfen will. Ich hab mehr als einmal gehört, dass Cordelia ihnen dabei geholfen hat, irgendwelche Schwierigkeiten mit einem Ministeriumsbeamten oder einem Gringottsangestellten aus dem Weg zu räumen. Sie haben dort alle ein Loblied auf sie gesungen."

Sirius lächelte. "Sie versteht es meisterhaft, zwischen Zauberern und Muggeln zu vermitteln. Ich bin ein Glückspilz, weil ich sie in der IVZ habe, und erst recht, weil ich mit ihr verheiratet bin. Na gut. Woher bekommen sie das Geld?"

"Die Wohltätigkeitsorganisation überlässt den Galerien Kunstgegenstände zum Verkauf, die Galerie behält ihre Provision ein und gibt den Rest des Erlöses wieder zurück. Ich konnte die gestifteten Kunstgegenstände nicht zu den Wohltätigkeitsorganisationen zurückverfolgen. Da es sich nicht um eine Geldtransaktion handelte, konnte ich nicht mehr darüber in Erfahrung bringen."

"Kann es sein, dass es sich um gestohlene Kunstwerke handelt?", wollte Sirius wissen.

"Keine Ahnung. Alles kann nicht gestohlen sein, oder? Würde dann nicht mal irgendjemand ein gestohlenen Stück wiedererkennen?"

"Vielleicht, aber wenn bei Zauberern gestohlene Kunstwerke an Muggel-Galerien zum Verkauf gegeben werden, würde es womöglich keiner bemerken oder Beschwerde erheben. Ich gebe das morgen früh an Colin weiter. Wissen wir irgendwas über die Künstler?"

"Ich habe eine Liste all derer, die Geld von den Wohltätigkeitsvereinen bekommen haben. Mir war keiner der Namen bekannt, aber ich hab mit der Kunstszene auch nicht viel zu tun. Ich kannte mal ein paar der Antiquitätenhändler, als ich noch häufiger als Fluchbrecher für Gringotts gearbeitet hab, aber seit ich nicht mehr in Ägypten wohne, habe ich die meisten davon aus den Augen verloren. Das sind im Allgemeinen aalglatte Typen."

"Ja, das ist wohl der richtige Ausdruck. Danke für Ihre Bemühungen. Wenn Sie die Sache mit den Künstlern weiterverfolgen könnten, wäre ich Ihnen dankbar. Vielleicht können wir irgendwas über diese Leute in Erfahrung bringen. Ich möchte, dass Sie mit Draco Malfoy reden, wenn er wieder zurück ist, aber nicht im Büro. Machen Sie eine neutrale Zeit und einen neutralen Treffpunkt aus. Vielleicht gelingt es Ihnen beiden ja, das alles in einen Zusammenhang und Peregrine mit irgendwas in Verbindung zu bringen."

Bill warf Sirius einen misstrauischen Blick zu.

"Hören Sie, Malfoy ist kein so schlechter Kerl. Ich weiß, dass er Ihnen fragwürdig erscheinen muss, aber ich hab keine Wahl, als ihm hierbei zu vertrauen, viele Möglichkeiten habe ich nicht. Es ist mir wichtig, dass Sie mit ihm reden."

"Also gut. Ich denke, das kann ich verkraften. Ich hatte nie persönlich Probleme mit ihm, aber ich sage mal ganz vorsichtig, dass seine Familie unserer in all den Jahren etwas feindselig gegenüberstand."

"Mir ist klar, dass seine Familie in all den Jahren einer ganzen Menge Familien etwas feindselig gegenüberstand. Aber er ist von diesem Kurs abgewichen. Mir liegt daran, diese Ermittlung mit so wenig Aufsehen wie möglich durchzuführen, deshalb kann ich unmöglich noch jemanden hinzuziehen."

"Gut, ich werd versuchen, ihn zu erwischen."

"Sorgen Sie dafür, dass es nicht nach einem offiziellen Treffen aussieht, okay?"

Bill nickte, Sirius schenkte ihm noch einmal ein und wechselte das Thema. "Übrigens, tut mir Leid, dass es so aussieht, als wäre es Absicht gewesen, Sie heute Abend zusammen mit Emma einzuladen. Ich schwöre, dass ich keine Ahnung hatte, dass sie kommen würde."

"Sirius, sie hat gekocht. Das war keine Last-Minute-Einladung."

"Ich dachte, Cordelias Mum würde vorbeikommen und dass die Kinder mit Nick hier wären, aber wie es aussieht, hab ich das wohl mit nächster Woche durcheinander gebracht. Cordelia war ziemlich sauer auf mich, weil sie gedacht hatte, dass sie mit Emma allein essen könnte. Ich hätte mich eigentlich selbst versorgen sollen. Emma hat sehr großmütig reagiert, als Cordelia sie angerufen und ihr gesagt hat, dass wir zu viert wären statt nur zu zweit."

"Das ist schon okay. Ich hab mich eigentlich gerne mit ihr unterhalten."

"Haben Sie sich seit Susans Tod überhaupt schon mal mit einer Frau getroffen?"

"Nein, das habe ich einfach nicht übers Herz gebracht. Mum hat versucht, mich zu ermutigen, mir wieder jemanden zu suchen, aber ich war zu beschäftigt, und mit den Kindern hab ich wirklich nicht die Zeit dazu. Das hier war eins der ersten Abendessen, die ich nur in der Gesellschaft von anderen Erwachsenen verbracht hab."

"Ich weiß, was Sie meinen, wenn Sie sagen, dass Sie wegen der Kinder keine Zeit haben. Wir haben hier jede Menge Hilfe, und ich weiß nicht genau, wie diejenigen zurechtkommen, die das nicht haben."

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt kamen Emma und Cordelia die Treppe herunter.

"Danke für das Essen, Emma. Es war köstlich. Ich wünschte, du könntest noch bleiben."

"Heute Abend nicht, wir können uns am Samstag unterhalten. Ich muss nach Hause, ich hab noch ein paar Sachen, die ich bis morgen erledigt haben muss. Ich hatte gehofft, dass ich dieses Projekt frühestens nächste Woche auf den Tisch bekäme, aber das war wohl nichts. Außerdem haben sie für morgen früh eine Sitzung anberaumt."

"Am Samstag?", fragte Cordelia ungläubig. Emma nickte. "Ich hab einen strengen Chef, aber samstags nimmt er mich nicht ran." Cordelia zwinkerte Sirius zu, dann fuhr sie fort: "Er nimmt mich samstags zwar schon ran, aber das hat nichts mit der Arbeit zu tun."

"Kann ich Sie zur U-Bahn bringen?", erbot sich Bill.

Emma sah zu ihm hoch und lächelte. "Das wäre sehr nett."

Bill konnte es nicht verhindern, dass er das Lächeln erwiderte. Es tat gut, zu lächeln und eine alte Freundschaft wieder aufzunehmen. Er hatte in letzter Zeit zu viele Freunde verloren.

Es war schon extrem lange her, seit Bill sich mit einer Frau zum ersten Mal verabredet hatte, aber das hier war eine äußerst erfreuliche Angelegenheit gewesen. Er hatte es überlebt. Er hatte widersprüchliche Gefühle im Hinblick darauf gehabt, ob er mit Emma ausgehen sollte, aber George hatte Recht, es war höchste Zeit, dass er sein Leben wieder in die Hand nahm, und das hier war ein erster Schritt in die richtige Richtung gewesen. Er wusste nicht genau, warum er sich entschlossen hatte, ihn mit Emma zu wagen, er war bei Gringotts als durchaus "annehmbare Single" bekannt, aber es war ihm irgendwie leichter gefallen, als wenn er sich mit jemandem aus seinem unmittelbaren Umfeld getroffen hätte. Die Gringotts-Gemeinschaft und die Kreise, in denen seine Familie sich bewegte, waren mehr oder weniger Inseln, und er war sich bewusst, dass jede Verabredung,

die er dort traf, zum Tagesgespräch würde, bevor sie überhaupt stattgefunden hatte. Mit Emma auszugehen sorgte für ein gewisses Maß an Anonymität. Er hatte nicht einmal seinen Eltern gesagt, wohin er ging, als er sie bat, sich um die Kinder zu kümmern. Allerdings waren sie das gewöhnt, da er in dem Jahr seit Susans Tod öfters allein ausgegangen war. Sie akzeptierten es als Teil seiner Trauerbewältigung, doch diesmal hatte es nichts mit Trauer zu tun gehabt, sondern mit neuen Perspektiven und Zukunftsaussichten.

Sie waren essen gegangen und hatten überlegt, danach ins Theater zu gehen, schließlich waren sie jedoch im Restaurant sitzen geblieben und hatten sich beim Kaffee weiter unterhalten. Bill hatte Emma bis zu ihrer Wohnung gebracht. Er war noch nicht zu einem Gutenachtkuss bereit gewesen, sie hatten sich jedoch für das nächste Wochenende wieder verabredet. Er wollte gerade zurück zum Fuchsbau Apparieren, als er bemerkte, dass er sich ganz in der Nähe von Ginneys Loft befand. Zwar war fast Mitternacht, als er dort ankam, es brannte jedoch noch Licht, also beschloss er, kurz bei ihr hereinzuschauen. Er musste nicht nach Hause zu den Kindern und wollte gern noch etwas über Emma reden. Er hatte einen sehr netten Abend mit ihr verbracht, wusste aber nicht genau, was er davon halten sollte.

Ginny öffnete ihm in einem weißen Satinmorgenrock, ihr Haar war zerzaust und sie hatte rote Wangen, sah aber nicht wirklich verschlafen aus.

"Hab ich dich geweckt?", erkundigte Bill sich zögernd.

Ginny lächelte warm und machte die Tür weit auf. "Nein, gar nicht, komm rein!"

"Wenn du sicher bist, dass ich nicht störe."

"Mich störst du nicht", erwiderte sie mit der Betonung auf "mich", woraus er schloss, dass sie vielleicht nicht allein war.

Er betrat das Loft, das schwach erleuchtet war. Jazzmusik spielte, und überall standen Kerzen herum. Bill wurde langsam ausgesprochen unbehaglich zumute. "Ähm, Gin?"

"Kann ich dir was anbieten? Ein Glas Wein vielleicht?", fragte Ginny gelassen.

"Ja, das wäre nicht schlecht. Ich will aber nicht stören, falls du Besuch hast."

Ginny wischte seine Bemerkung weg. "Keine Sorge. Du kommst so selten, dass ich dich nie vor die Tür setzen würde."

Bill musterte sie argwöhnisch. "Nun ja, man soll es mit der Höflichkeit der Familie gegenüber nicht übertreiben, Gin ... wenn ich ungelegen komme ..."

Ginny reichte ihm ein Glas und dirigierte ihn ins Wohnzimmer, als seine Befürchtungen sich als begründet erwiesen. Die Dusche ging an.

"Keine Angst, du hast uns bei nichts gestört", meinte Ginny.

Bill erhob sich und trat den Rückzug an. "Nein, ich sollte wirklich gehen. Ich möchte nicht..."

"Bitte bleib, ehrlich. Ich bin ausgesprochen neugierig, zu erfahren, was dich zu so später Stunde noch herführt", entgegnete Ginny und trat auf ihn zu.

"Ich hab eine Freundin nach Hause gebracht, die in der Nähe wohnt, und hab Licht bei dir gesehen, da dachte ich ... na ja, ich hätte besser nachdenken sollen. Mir war nicht klar ..."

"Weiß ich. Ich hätte dir sagen sollen, dass ich mich ziemlich regelmäßig mit einem Mann treffe, aber ... Also bitte bleib und setz dich und erzähl mir alles von der Frau, mit der du ausgegangen bist."

Widerstrebend setzte Bill sich steif in den Sessel gegenüber der Couch und stellte sein Glas auf den Tisch. "Es war eigentlich keine richtige Verabredung, wir sind nur essen gegangen."

"Für mich klingt das wie eine Verabredung. Wer war es denn?"

"Eine von Cordelias Freundinnen. Wir sind uns letzte Woche zufällig beim Abendessen bei den Blacks begegnet."

"Aha, die Handlung verdichtet sich", sagte Ginny aufgeregt.

"Mach nicht gleich aus einer Mücke einen Elefanten. Wir sind nur essen gegangen, und ich bin nicht sicher, ob ich sie überhaupt wiedersehen soll."

"Warum nicht? Wenn sie eine Freundin von Cordelia ist, dann ist sie wahrscheinlich sehr nett."

"Sie war sehr nett, aber na ja, ich bin meiner großen Liebe bereits begegnet, und sie ist tot, von daher bezweifle ich, dass es darauf hinauslaufen wird." Bill fuhr sich mit den Händen durchs Haar und seufzte. "Jedenfalls glaube ich das nicht."

"Bill, Bill ... Man darf sich mehr als einmal verlieben. Susan hätte nicht gewollt, dass du bis in alle Ewigkeit um sie trauerst."

"Aber es erscheint mir zu früh."

"Es ist schon über ein Jahr her."

"Also, wer ist da oben, jemand, den ich kenne?", wollte Bill wissen und wechselte das Thema. Ginny sah zu Boden und holte tief Luft. "Draco Malfoy."

Bill starrte sie ungläubig an. "Dann lag ich also in der Nacht nach dem Brand nicht ganz daneben? Du hast gesagt, da wäre nichts."

"Hör mal, ich wollte dich nicht anlügen, aber ich wollte auch nicht, dass der Rest der Familie von unserer Beziehung erfährt. Zu der Zeit hatten wir eigentlich gar keine Beziehung, jedenfalls keine, die fest genug war, um irgendjemandem was davon zu sagen. Ich wollte nur nicht, dass das alles falsch ausgelegt würde."

"Wir könnten es falsch auslegen, dass du mit ihm schläfst?"

"Ja. In der Nacht war mir nämlich nicht klar, was das bedeutet, und ihm auch nicht."

"Und wieso? Weiß er nicht, was es heißt, eine verwundbare Frau zu verführen?", fragte Bill sarkastisch.

"Er hat mich nicht verführt, Bill", entgegnete Ginny ohne Umschweife.

"Das war deine Idee?" Bill fühlte, wie seine Brauen über seinen Haaransatz hinauswuchsen.

"Es war kein Vorsatz, Bill. Ich hab nicht richtig drüber nachgedacht. Es ist einfach passiert, und ja, es ging von mir aus und ich hab es weiterverfolgt, und es war in der Nacht genau das, was ich brauchte."

"Ach so. Du hast dich also seither ständig mit ihm getroffen. Behandelt er dich gut?"

"Wir waren seither mal mehr, mal weniger liiert, aber ich glaube, im Augenblick sind wir es wohl mehr. Und ja, er behandelt mich sehr gut, danke der Nachfrage."

"Hast du vor, es irgendjemandem zu sagen?"

"Ich hatte eigentlich nicht vor, es groß anzukündigen. Die meisten in der Familie wissen, dass wir uns ein paar Mal getroffen haben."

"Und waren darüber nicht allzu glücklich", warf Bill ein.

"Weiß ich. Warum hab ich ihn deiner Ansicht nach wohl nicht zu irgendwelchen Familienessen mitgebracht? So weit bin ich noch nicht."

"Es ist dir peinlich, mit ihm gesehen zu werden? Das ist ein ziemlich schlechtes Zeichen, Gin."

"Es ist mir nicht peinlich. Ich hab nur keine Lust auf all die Erklärungen und Versicherungen, die nötig sind, wenn ich es jemandem außer dir erzähle", erwiderte sie genervt.

Bill lehnte sich zurück. "Was findest du also an ihm?"

"Er versteht mich. Er lacht nicht über meine Träume. Er macht sich nicht darüber lustig, dass ich zeichne. Er hält mich nicht für eingebildet, wenn ich ins Ballett gehen will."

"Und wir tun das?", fragte Bill ernst.

"Fred und George tun das, und Percy bemüht sich zwar, auf mich einzugehen, aber er ist einfach anmaßend."

Bill musste lachen.

"Mum ist übertrieben fürsorglich und kann nicht verstehen, warum ich noch nicht verheiratet bin und noch keine drei Kinder habe, und Dad hatte so viele Probleme mit Lucius Malfoy, dass ich nicht sicher bin, ob er in dieser Hinsicht objektiv sein kann."

"Du sagst, er macht mit dir nicht das, was wir mit dir tun. Wieso er und nicht tausend andere, die dich genauso schätzen würden und keine Malfoys sind?"

"Nun ja, wenn tausend Typen Schlange stehen, um sich mich zu angeln, dann zeig mir mal, wer ganz vorne steht. Du verstehst das nicht, Bill. Seit ich *Circe* ins Leben gerufen und Erfolg damit hab, war es sehr schwierig für mich, Männer zu finden, die mich um meiner selbst willen wollen und mich nicht als Geldquelle betrachten oder als Juwel in ihrer Sammlung oder als Übernahmekandidatin. Draco kennt mich noch aus der Zeit, als ich noch keinen Erfolg hatte und wollte sich trotzdem mit mir einlassen. Er hatte jemand ganz anderen erwartet, aber er mag diejenige, die ich geworden bin, wirklich sehr. Er will weder mein Geld noch meine Firma. Darüber haben wir uns schon gestritten, und er ist immer noch da. Er ist nicht mehr der, der er mal war. Er hat eine Menge gelernt, aber er ist kein Weasley, und das macht ihn ziemlich attraktiv."

"Was, dass er sein halbes Leben lang auf der dunklen Seite gestanden hat? Ginny, erzähl mir bitte nicht, dass du dich in seine dunkle Seite verliebt hast."

"Er hat seine dunkle Seite im ZIRKEL zurückgelassen."

"Ginny, seine dunkle Seite lässt man nie hinter sich, und bei ihm ist sie genetisch bedingt. Du glaubst doch nicht, dass du ihn zum Guten bekehren kannst, oder?", erkundigte Bill sich ungläubig.

Ginny lachte. "Nein, das habe ich nicht vor. Mir gefällt sein zynisches Weltbild. Er hat sich aus eigener Kraft gewandelt und versucht jetzt ernsthaft, seinem Leben eine völlig neue Perspektive zu geben. Diese Anstrengung imponiert mir."

"Vertraust du ihm?"

"Ja, ich vertraue ihm. Meistens jedenfalls. Und wenn ich es mal nicht tue, hake ich bei ihm nach und muss sagen, dass er bisher absolut ehrlich zu mir gewesen ist."

"Liebst du ihn?"

Ginny zögerte und sah ziemlich lange in eine andere Richtung. "Ja, ich liebe ihn, aber könntest du das vorerst für dich behalten?"

"Hat er dir irgendwelche Versprechungen gemacht?" Bill war nun sehr besorgt.

"Er sagt, er liebt mich."

"Habt ihr über eine gemeinsame Zukunft gesprochen?"

"Ja, aber im Augenblick heißt das nicht, dass wir heiraten wollen, falls es das ist, worauf du hinauswillst", erwiderte Ginny etwas ungeduldig.

Bill lächelte bei dem Gedanken, dass er nun etwas in der Hand hatte. "Er hat wohl Bindungsängste, wie?"

"Um die Wahrheit zu sagen, Bill, bin ich diejenige, die nicht heiraten will. Wegen *Circe* wäre ich viel zu angreifbar."

Bill hob die Brauen. "Und was zum Teufel willst du Mum erzählen?"

"Gar nichts, und du auch nicht. Ich werde nicht leugnen, dass ich mich mit ihm treffe, aber ich mache auch keine großen Ankündigungen. Dazu ist später noch Zeit, aber nicht jetzt. Wir haben erst vor ein paar Wochen ein paar wichtige Dinge geklärt, Bill, könntest du uns also bitte noch ein bisschen Zeit lassen, bevor du uns verpetzt?"

"Ich werde kein Sterbenswörtchen sagen, und du hast ja jetzt Emma, mit der du mich erpressen kannst. Ich hüte dein Geheimnis, wenn du meins hütetest."

"Emma, hm? Kenne ich sie?"

"Wahrscheinlich nicht. Sie war auf der Hochzeit der Blacks, aber das war das letzte Mal, das ich sie gesehen habe."

"Ich glaube, ich erinnere mich an sie. Ist das die Frau, mit der du dich auf dem Empfang so gut unterhalten hast?"

"Ja, genau die."

"Ich mochte sie. Sie schien sehr nett zu sein", sagte Ginny lächelnd.

"Ja, das ist sie."

Von der Treppe war ein Räuspern zu hören.

Ginny hob den Kopf. "Du kannst runterkommen, Draco, er weiß es. Ich hab's ihm erklärt. Er wird dich nicht in die Luft jagen."

"Dagegen kann ich mich wehren, allerdings nicht, während ich mir die Haare trockne." Draco kam in Jeans die Treppe herunter, er trug kein Hemd und rieb sich die Haare mit einem Handtuch trocken. "Ich bin sogar froh, dass Sie da sind. Sirius hat mir gesagt, ich müsste mit Ihnen reden."

"Ja, er meinte, wir sollten besprechen, was wir jeweils in dieser Sache rausgefunden haben. Ist es okay, wenn Ginny zuhört?"

"Klar, sie weiß sowieso alles, was ich in Erfahrung gebracht hab, also denke ich, dass sie auch wissen kann, was Sie rausgekriegt haben", meinte Draco achselzuckend.

"Ich hab meine Notizen nicht dabei, die Einzelheiten müssen wir also später besprechen."

"Kein Problem. Könnten wir uns morgen hier treffen? Das wäre am wenigsten verdächtig, da wir einen gemeinsamen Grund haben, hierher zu kommen." Draco sah Ginny an.

Ginny nickte. "Ich hab nichts dagegen, wenn ihr mich allerdings dabei haben wollt, dann müssen wir es später machen, nach dem Abendessen. Ich muss einen ganzen Stapel Artikel Korrektur lesen, außerdem wollen wir die Weihnachtsausgabe planen, es dürfte also eine lange Sitzung werden."

Bill nickte zustimmend. "Ist mir recht. Ich bringe das Essen mit."

Draco erklärte sich ebenfalls einverstanden und setzte sich neben Ginny auf die Couch. "Und, was haben Sie rausgekriegt?"

Bill und Draco verbrachten die nächste Stunde damit, die Ergebnisse ihrer Ermittlungen ausgiebig zu diskutieren. Bill hatte den Eindruck, dass sie auf der richtigen Spur waren, um die Zusammenhänge zu erkennen, die es ihnen erlauben würden festzustellen, welches Spiel Peregrine spielte. Während sie sich unterhielten, beobachtete Bill Ginny und Draco. Sie behandelten einander mit Respekt. Ginny kannte sich in der Kunstszene ein bisschen aus und klärte sowohl Draco als auch Bill über ein paar Dinge auf. Sie berührten sich, lächelten und machten Witze über ein paar Erfahrungen, die sie bereits gemacht hatten. Bill konnte die Verbindung zwischen ihnen erkennen. Er verstand sie zwar nicht besonders gut, aber sie war definitiv vorhanden und schien real zu sein.

Sie beendeten ihre Diskussion über die Ermittlung mit einer Liste von Informationen, die sie zu ihrem Treffen am nächsten Tag mitbringen wollten. Inzwischen war es fast zwei Uhr morgens, und Bill war müde. Er räumte die Weingläser ab und stellte sie ins Spülbecken, dann holte er seinen Umhang und ging zur Tür. Ginny hatte sich damit entschuldigt, dass sie in der Küche fertig aufräumen müsse, also brachte Draco Bill zur Tür.

Sie gaben sich die Hand und redeten übers Essen, doch als sie fertig waren, sah Bill Draco direkt an. "Hier scheint ja alles in bester Ordnung zu sein." Draco nickte mit einem leisen Lächeln im Gesicht, doch Bill fuhr sehr ernst fort: "Denken Sie dran, womit ich mir früher meine Brötchen verdient habe."

Draco hob eine Braue.

"Ich hab im Auftrag von Gringotts Flüche gebrochen, und Sie wissen ja, dass man wissen muss, wie man einen Fluch spricht, wenn man ihn brechen will." Bill lächelte freundlich.

"Schon kapiert, Bill", entgegnete Draco, dessen Lächeln etwas schwand, als Bill hinausging und Disapparierte.

Eine Woche später

Es war nach Mitternacht, als Cordelia zu ihrem Reihenhaus im Londoner West End zurückkam. Ihre Schulung ging ihr langsam an die Substanz. Den ganzen letzten Monat über war sie abends von der Arbeit gekommen und hatte die Kinder, Sirius und alle sonstigen Anwesenden abgefüttert. Danach mussten die Kinder gebadet werden oder sie musste mit ihnen spielen, dann war es Zeit zum Vorlesen, danach für den Gutenachtkuss, Umarmungen, ein Glas frisches kaltes Wasser, es musste nachgeschaut werden, ob sich nirgendwo Monster versteckten, dann wurde das Licht ausgemacht und Sirius gebeten, die Überwachungszauber zu sprechen, und noch ein letztes Mal gute Nacht gesagt. Nachdem die Kinder eingeschlafen waren, ging sie drei- bis viermal in der Woche für mindestens zwei bis drei Stunden zu Peter Michaels, dem Nimir-Radscha des Londoner Parden-Verbunds. Er und seine Frau lehrten sie die Feinheiten der Pardenkultur und wie sie ihre innere Katze in Schach halten konnte.

Diese Woche brachte er ihr bei, wie sie erkennen konnte, dass sich eine Verwandlung ankündigte, auf welche Auslöser sie achten musste und wie sie zu entscheiden hatte, ob sie dem Drang sich zu verwandeln nachgeben oder ihre Energie lieber dazu verwenden sollte, die Verwandlung zu kontrollieren und zu verhindern.

An diesem Abend hatten sie sich mit sexuellen Auslösern beschäftigt, die zu Cordelias häufigsten Auslösern gehörten. Bei anderen Leuten war es rohes Fleisch oder der Geruch von Blut, für wieder andere genügte bereits der Mond. Cordelia merkte, dass sie den Drang, sich angesichts von Blut und rohem Fleisch zu verwandeln, beherrschen konnte. Der Ausflug zur Tierkörperbeseitigungsanstalt war interessant, aber eigentlich eher Übelkeit erregend als alles andere. Wenn Sirius in der Nähe war, hatte sie jedoch ein echtes Problem.

Es waren nur noch ein paar Tage bis Vollmond, und sie hatte seit fast drei Wochen nicht mit Sirius geschlafen. Sie und Peter verwandten eine Extrastunde darauf herauszufinden, wie Cordelia auf sexuelle Auslöser reagierte, wobei Peters Frau Kris eine große Hilfe war. Anfangs kam Cordelia sich wie ein Voyeur vor, doch Kris versicherte ihr, dass es zu Peters Job gehöre und zur Ausbildung aller Werleoparden. Nach ein paar Stunden wurde die Sache wissenschaftlicher. Zu wissenschaftlich konnte es jedoch nicht werden, da sonst die Reaktion auf den sexuellen Auslöser nicht mehr stark genug wäre, um eine Verwandlung zu bewirken. Irgendwann fand sie den Punkt, an dem sie erregt genug war, um die nötige Kontrolle zu erlernen, ohne das Gefühl zu haben, auf-

dringlich zu sein und alles nur noch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten, wobei sie nichts lernen würde. Peter und Kris taten nie etwas, das an Pornografie grenzte, aber für jemanden, der dazu erzogen worden war, seine Gefühle nicht öffentlich zu zeigen, war es trotz allem gewöhnungsbedürftig.

Cordelia hatte in den letzten Wochen einiges an Zeit darauf verwandt, Kris kennen zu lernen. Kris war beileibe keine Exhibitionistin, sondern eine Therapeutin, die oft mit sexuellen Störungen im weitesten Sinne zu tun hatte. Es fiel ihr auf jeden Fall leichter als Cordelia, über sexuelle Auslöser zu reden und sie ihr zu demonstrieren, aber Cordelia war dankbar für die Informationen und auch für die feinfühligkeit, in der sie an das Thema heranging und den Unterricht gestaltete.

Kris war sowohl eine Hexe als auch eine Werleopardin, die sich auf Ehen zwischen Muggeln und Zauberern und zwischen Menschen und Lykanthropen spezialisiert hatte. Sie meinte, dass sie nicht sicher sei, ob sie schon vorher einmal einer ähnlichen Konstellation wie bei Cordelia begegnet war, wo ein Muggel-Lykanthrop mit einem magischen Nicht-Lykanthropen verheiratet war, der wiederum ein Animagus war. Kris war ganz aufgeregt wegen der Herausforderung, Cordelia allerdings weniger.

Cordelia schüttelte den Kopf, um ihn von allen Details, die sie in dieser Woche gelernt hatte, zu befreien. Sie war müde und sehnte sich nach Schlaf. Sie setzte ihre "alles-ist-bestens-Miene" auf und stieg die Stufen zu ihrem Arbeitszimmer hinauf, wo sie, wie sie wusste, Sirius finden würde.

Er stand auf die Fensterbank gestützt da und hatte die Stirn an die Scheibe gepresst, mit den Händen umklammerte er das Fensterbrett, sie konnte die Anspannung in seinen Nacken-, Rücken- und Armmuskeln sehen.

"Hallo", sagte sie leise.

Sirius warf ihr über die Schulter einen Blick zu. "Ich hab gerade von Colin gehört, dass Pe-regrine gestern in Mailand gesehen wurde, aber er ist wieder verschwunden."

"Scheiße."

"Scheiße, ja. Jedes Mal, wenn wir ihm irgendwie auf die Spur kommen, entwischt er uns wieder. Ich hab Angst vor dem, was er als Nächstes vorhat. Was wird dann passieren? Bringt er dich um? Oder mich? Oder die Kinder? Wie wär's mit uns allen zusammen? Das wäre vermutlich das Beste." Er klang wütend, und in seiner Stimme schwangen Angst und Frustration mit.

Cordelia ging zu ihm, schlang die Arme um seine Taille und lehnte die Stirn in die Vertiefung zwischen seinen Schulterblättern. Sie hielt ihn eine Weile so, bis sie spürte, dass sein Atem ruhiger ging. Sie sah, dass er die Fensterbank immer noch so fest umklammerte, als wollte er sie aus der Wand reißen. Sie befürchtete fast, er werde mit der Faust das Fenster einschlagen, er tat es jedoch nicht. Stattdessen drehte er sich um und küsste sie leidenschaftlich.

Im Lauf der Jahre hatte Cordelia gelernt, dass eine Art, wie Sirius seine Frustration äußerte und allen möglichen Ärger abreagierte, darin bestand, mit ihr zu schlafen. Normalerweise hatte sie nichts gegen diese Übung, da sie beide in gewisser Weise von dieser Art des Stressabbaus profitierten. Wenn er versuchte, mit irgendeiner Art von Stress fertig zu werden, war er bei seinen Entdeckungsreisen eher aggressiv als sanft und behutsam. Vorausgesetzt, sie war in der richtigen Stimmung dafür, konnte diese Aggressivität großen Spaß machen. Unter diesen Umständen übernahm er gern die Führung und die Kontrolle über die Aktivitäten. Sirius hatte gewiss nichts dagegen, sich von ihr beherrschen zu lassen, doch wenn er versuchte, diese Art von Stimmung abzureagieren, war er definitiv der Angreifer. Cordelia hatte, als sie ins Arbeitszimmer gekommen war, sofort gemerkt, dass er sich in genau dieser Gemütsverfassung befand. In der Art, wie er sie küsste, hatte sie nun den Beweis dafür. Es war in erster Linie ein aggressiver, beherrschender, ausgesprochen stürmischer Kuss. Fordernd und nicht bittend. Während er sie küsste, trat er vom Fenster weg und drückte sie daneben an die Wand. Cordelia befürchtete fast, dass sie die Vorhänge herunterreißen würden, in denen sie sich verfangen hatten, doch sie hüllten sie im Gegenteil ein.

Er war gut fünfzehn Zentimeter größer als sie, aber im Moment kam es ihr viel mehr vor. Normalerweise hätte Cordelia das alles sehr erregend gefunden, auch an diesem Abend war das so. Er löste sich von ihr und blickte in eine andere Richtung, während er bei dem Versuch, sich zurückzuziehen, tief durchatmete, dann legte er ihr die Hände um die Taille. "Wie war der Unterricht?"

Sie bewegte die Hände hinauf zu seiner Brust und streichelte sie sanft, während sie sprach. "Gut. Ich glaube, ich lerne es langsam. Wir haben heute Abend ziemlich lange geübt."

"Was habt ihr denn geübt?"

Cordelia lächelte flüchtig und sah ihn dann direkt an. "Zu versuchen, mich nicht zu verwandeln, wenn ich erregt bin."

"Erregt? Wie zum Teufel kannst du das mit ihm üben?" Seine Hände hatten sich zu Fäusten geballt, sie merkte jedoch, dass er versuchte, seiner Stimme einen unbeschwertem Klang zu verleihen.

"Ich übe nicht mit ihm. Ich stelle mir dich dabei vor."

Er holte tief Luft, öffnete die Fäuste und presste die Handflächen gegen die Wand. Er versuchte, sich zu entspannen, gab ihr jedoch keine Möglichkeit, ihm zu entkommen. Nicht, dass sie das gewollt hätte, aber manchmal störte es sie schon, wenn auch nur ein bisschen, wenn ihr diese Möglichkeit nicht offen stand.

Er sah sie an. "Ich weiß. Das hast du mir schon mal gesagt. Aber du ... du ... fehlst mir einfach, und ich weiß nicht, ob es mir recht ist, wenn du bei einem anderen Mann erregt bist. Außerdem macht diese Sache mit Peregrine mir zu schaffen, und wir wissen nach wie vor nicht, was zum Teufel eigentlich mit Harry los ist."

"Es gefällt mir gar nicht, dass ich so oft weg muss, aber wäre es dir lieber, wenn ich mich mitten im Vorspiel verwandeln würde, nur weil du eifersüchtig bist?", erkundigte sie sich mit erhobener Braue.

"Bin ich ja gar nicht."

"Natürlich bist du das, aber das ist schon okay." Sie streckte sich, um ihn zu küssen, um ihn zu beruhigen und ihm das Gefühl zu geben, dass sie wieder bei ihm war. Es hätte eigentlich ein sanfter Kuss sein sollen, doch er war wieder hart, leidenschaftlich, forschend und aggressiv. Eine Hand war dabei, die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. Sie war hin- und hergerissen, ob sie dem Versprechen einer wunderbaren Erfahrung nachgeben oder sich lieber zurückziehen sollte, damit sie an diesem Abend ihre Selbstbeherrschung nicht noch einmal auf die Probe stellen musste. Sie hatte sie bei Peter mehrfach auf die Probe gestellt, und je öfter sie es durchexerziert hatten, desto schwieriger war es gewesen, nicht die Beherrschung zu verlieren. Sie war völlig erledigt, und die letzten paar Übungen mit Peter und Kris hatten ihr gezeigt, dass sie vorsichtig sein musste. Vorsicht lag ihr jedoch im Augenblick völlig fern. Sie wollte ihn und brauchte ihn an diesem Abend. Sie begann, ihm das Hemd aufzuknöpfen, unterbrach den Kuss und flüsterte: "Ich will dich haben, aber ich weiß nicht, ob ich die Kraft habe, nicht die Kontrolle zu verlieren."

"Ich übernehme die Kontrolle, vielleicht kann ich dabei helfen."

Während er sich das Hemd auszog, fühlte sie, wie ein Energiestrom aus ihm herausfloss. Er lehnte sich wieder an sie, wobei sie sich an der Brust berührten. Sie konnte spüren, wie die Luft zwischen ihnen von seiner Zauberkraft knisterte. Er versuchte, sie auf sie zu übertragen, um ihr zu helfen, nicht die Beherrschung zu verlieren. Sie hatte schon früher mehr als einmal gefühlt, wie seine Zauberkraft einen ganzen Raum erfüllte, er hatte sie jedoch noch nie zuvor direkt auf sie gerichtet. Sie brandete in einer belebenden Woge wie ein Adrenalinstoß über sie hinweg. Leider fand sie das auch unglaublich erotisch. Sie holte tief und bebend Luft und versuchte, die Schritte nachzuvollziehen, die Peter und Kris ihr zu üben geholfen hatten. Sie versuchte, sich einen sehr kleinen Käfig vorzustellen und dass der Leopard in diesem eng begrenzten Raum eingesperrt werden konnte. Da sie noch nicht gespürt hatte, dass ihre innere Katze sich gerührt hätte, war sie etwas zuversichtlicher. Er fing an, ihr die Hose auszuziehen und ließ seine Hand abwärts wandern. Er lehnte sich schwer gegen sie und schickte sich zu einem erneuten Kuss an.

Erst, als sie seinen Reißverschluss herunterzog, konnte sie fühlen, wie sie sich leicht in ihr bewegte. Sie stellte sich mehr Gitterstäbe vor dem Käfig vor. Er berührte sie, ging energisch auf Erkundungstour, streichelte sie mit fester Hand. Nun fühlte sie, wie sie sich streckte und anfang, in ihr herumzustreichen. Ein Teil von ihr hatte das Gefühl, dass sie sich gegen ihren Willen auf etwas einließ, der andere Teil wollte es jedoch einfach. Sie zog ihm die Hosen herunter und konnte an ihrer Hüfte spüren, dass er hart und bereit war. Inzwischen waren ihre Oberkörper nackt und ihre Herzen schlugen gegeneinander.

Sie wollte eigentlich stöhnen, was herauskam, war jedoch ein Knurren. Das brachte sie abrupt wieder zu sich. Sie konnte fühlen, wie sie langsam die Kontrolle verlor. Die Katze war dabei, das Schloss zu knacken. Keuchend wich sie zurück, doch er ließ nicht von ihr ab. Normalerweise wäre sie deswegen nicht böse gewesen, und jeder Hinweis, dass er zu unsanft sei, wäre Heuchelei gewesen.

Ihr wurde etwas zu spät klar, dass er bisher eigentlich noch keine Gelegenheit gehabt hatte, auf ihre Veränderung zu reagieren. Sie wusste, dass er wütend darüber werden musste, dass er es brauchte, sich zu ereifern und herumzuschreien, möglicherweise sogar zu weinen. Stattdessen war er ruhig geblieben, hatte es akzeptiert, war rational und hilfsbereit gewesen. Noch dazu war ihm Peregrine dreimal in weniger als zwei Wochen entwischt, und sie hatte sich einen Monat lang fast jeden zweiten Abend in das Haus eines anderen Mannes begeben. Als sie später darüber nachdachte, verstand sie, warum er nicht aufgehört hatte. Zu diesem Zeitpunkt wäre es jedoch zwingend notwendig gewesen, dass er aufhörte, von ihr abließ und ihr die Möglichkeit gab, die Situation wieder unter Kontrolle zu bekommen. Er tat es jedoch nicht. Sie sagte: "Hör auf", doch ihre Stimme klang dabei atemlos, und selbst in ihren Ohren hörte es sich eher an, als mache es ihr Spaß. Sie sagte nein und versuchte den Rückzug anzutreten, ließ ihre Hand dabei jedoch etwas zu lange über seinen Rücken gleiten, worauf ihn ein Schauer durchrann.

Er presste sie an sich und fuhr ihr fast gewaltsam mit dem Mund über die Brust. Sie fühlte, wie der Käfig zerbarst und es der Katze gestattete, durch ihren Körper zu jagen. Im selben Moment merkte sie, dass sie mit Krallen an den Händen über Sirius' Rücken gefahren war, wobei sie zwei tiefe Kratzer und eine Blutspur hinterlassen hatte. Er schrie auf, packte ihre Hände und sah zu ihr auf. Er hielt ihre Hände zwischen ihnen hoch; die Finger waren durch Tatzen mit gebogenen, blutbeschniemenen Krallen ersetzt worden. Cordelia wurde von Panik ergriffen, schrie, wich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und drehte sich zur Wand. "Oh mein Gott, tut mir Leid, ich konnte mich nicht beherrschen, ich hab mich einfach ..."

Sirius wirkte wie betäubt.

Cordelia holte tief Luft und sah ihn an. "Ist der Portal-Schlüssel zur Farm immer noch hier? Ich muss hier raus."

"Ja, der ist in der Küche, wie immer. Komm, ich helf dir", stotterte er, während er ihr mechanisch dabei half, ihre Jeans und die Bluse wieder anzuziehen. Als er die Knöpfe schloss, fing Cordelia wieder an zu weinen. Sirius lief immer noch in Strömen das Blut den Rücken herunter. Cordelia berührte einen der Kratzer und fühlte, wie er zusammensuckte.

"Ich könnte mich darum kümmern", keuchte sie zwischen Schluchzern und streckte eine Tatze aus, die sie aber schnell wieder zurückzog. Ihr wurde klar, dass sie ihm in ihrem augenblicklichen Zustand nicht helfen konnte.

Sirius wich zurück. "Nein ... geh nur. Ich kümmere mich schon darum." Er drehte sie um und schubste sie zur Tür.

"Ich liebe dich", sagte sie beim Hinausgehen. Im Flur erhaschte sie einen Blick auf ihr Spiegelbild; sie war zwar nicht haarig, doch ihre Augen waren mandelförmig wie bei der Katze und hatten die neonblaue Farbe ihrer Leopardengestalt angenommen. *Oh Gott!*, dachte sie und floh.

Sirius blieb halb angezogen mit seinen Schmerzen, die nicht nur physischer, sondern auch seelischer Natur waren, zurück. Er hatte Cordelia an diesem Abend gebraucht und wusste, dass er zu weit gegangen war. Zu allem Überfluss tat sein Rücken höllisch weh, und er war absolut nicht sicher, ob irgendeiner von denen, die er rufen konnte, einen Heilzauber kannte, der stark genug war, um eine von einem Werleoparden verursachte Schramme schnell zu heilen. Er konnte in kein Krankenhaus gehen und zog es vor, lieber keine Medo-Magier hinzuzuziehen, da er sicher war, dass sie ihm gewisse Fragen stellen würden, die er nicht beantworten wollte. Er zog seine Jeans hoch und lief im Zimmer auf und ab, wobei er überlegte, welche Alternativen er hatte. Er entzündete ein Feuer auf dem Kaminrost und nahm etwas glitzerndes Pulver. "Remus?", brüllte er.

"Sirius, was ist denn los, du klingst ja völlig durcheinander", entgegnete Remus, dessen Kopf in den Flammen schwebte.

"Du musst zu Cordelias Farm rauf. Sie ist ganz alleine da oben und glaubt, dass sie sich verwandeln muss. Wir haben geknutscht, ich hab den Bogen überspannt und sie hat beinahe die Kontrolle verloren."

Remus wirkte schockiert. "Sie hat sich unter deinen Händen verwandelt? Wie ist sie zur Farm gekommen, können Tiere Portal-Schlüssel benutzen?"

"Ihre Hände sind außer Kontrolle geraten."

"Sie hat sich nur zum Teil verwandelt? Wow! Soweit ich weiß, kommt das äußerst selten vor."

"Remus, könntest du einfach zu ihr gehen und dafür sorgen, dass es ihr gut geht", flehte Sirius.

"Was kann ich tun, was du nicht kannst?"

"Du könntest dich verwandeln und ihr erst beim Jagen und dann dabei helfen, wenn sie sich zurückverwandelt. Ich kann nicht für sie jagen, und sie hat noch nicht viel Übung darin."

Remus sah ihn zweifelnd an. "Aber Vollmond ist erst in einer Woche, Sirius. Ich hab mich noch nie verwandelt, ohne dass Vollmond wäre."

"Könntest du es nicht versuchen? Ich brauche jemanden da oben, glaube aber nicht, dass ich selbst viel tun könnte. Außerdem sollte sich jemand diese Schrammen hier ansehen. Gibt es beim Nachrichtendienst einen Heiler, dem du vertraust, einen, der nicht zu viele Fragen stellen würde?"

"Harry könnte sie heilen."

"Stimmt. Gut, ich werde ihn drum bitten."

"Ich kümmere mich um sie, Sirius, aber ich kann nicht versprechen, dass ich mich verwandeln und mit ihr jagen kann. Wenn es nicht geht, melde ich mich bei dir. Falls du nichts von mir hören solltest, kannst du davon ausgehen, dass ich mich verwandelt hab und dass wir draußen sind und nach Rotwild oder irgendwas anderem Ausschau halten."

"Danke, Remus."

"Jederzeit, wo du willst, Sirius."

Sirius lächelte, als Remus aus dem Kamin verschwand. Er streute noch etwas von dem glitzernden Pulver ins Feuer und rief nach Harry. Hermiones Kopf erschien.

"Ich muss unbedingt sofort mit Harry reden. Ist er da?"

"Ja, er ist im Bad, Augenblick."

Harry erschien kurze Zeit darauf mit noch völlig nassen Haaren.

"Ich brauche jemanden, der ein paar Schrammen heilt oder wenigstens ordentlich verbindet. Kannst du rüberkommen und mir helfen? Ich möchte nicht, dass sonst jemand davon erfährt."

"Klar. Ich zieh mich nur eben an, dann bin ich sofort da."

Als Harry bei den Blacks ankam, fand er Sirius mitten in der Küche, wo er mit notdürftig verbundenem Rücken auf einem großen Stuhl saß. Auf der linken Seite hatte das Blut den Verband bereits durchtränkt, auf der rechten tropfte es unten heraus. Sirius hatte die Augen geschlossen und sah aus, als ob er Schmerzen hätte. Was Harry nicht wusste, war, ob es sich um physische oder seelische Schmerzen handelte.

"Ach du liebe Scheiße, Sirius, die sehen aber wirklich schlimm aus", meinte Harry und beäugte die Ränder der Wunden genauer.

"Hallo, Harry, danke, dass du gekommen bist. Wie geht's dir? Gab's wieder irgendwelche Zwischenfälle?"

"Nicht, dass ich wüsste, jedenfalls keine, von denen Hermione mir was gesagt hätte." Harry zuckte mit den Schultern und machte eine Bewegung, um wieder Sirius' Rücken zu untersuchen. "Da sind eine ganze Menge Bandagen."

"Ich hab's geschafft, den einzigen Verband-Zauber zu sprechen, an den ich mich erinnern konnte, aber die Schrammen müssen saubergemacht und geheilt werden. Das konnte ich nicht selber machen. Außerdem ist mir irgendwie leicht schwummrig."

"Das kann vom Blutverlust kommen."

Sirius lachte.

"Das ist kein Witz, Sirius, hast du die Kratzer mal gesehen?"

"Ja. Scheiße, was meinst du wohl, wie ich die Verbände hingekriegt hab? Halt einfach die Klappe und mach schon", sagte Sirius kurz angebunden.

Harry sah ihn an. Es sah Sirius gar nicht ähnlich, ihm gegenüber so unbeherrscht zu reagieren. "Na gut. Ich mach die Verbände schnell ab, aber das wird tierisch wehtun, womöglich fängt es auch wieder an zu bluten."

"Weiß ich."

"Ich mache jeweils eine Seite." Harry berührte Sirius' rechte Schulter. "Die hier zuerst."

Sirius nickte.

"Willst du ein bisschen Whisky? Oder einen Betäubungsauber?"

"Nein, dann funktioniert der Heilzauber nicht mehr so gut. Mach schon, bringen wir's hinter uns."

"Ich zähl bis drei. Eins – zwei – drei." Harry zog die Verbände von der rechten Seite von Sirius' Rücken ab. Er pfiß leise und begann, den oberen Teil der Wunde zu untersuchen.

"Wow. Das sieht vielleicht schlimm aus! War sie wütend auf dich?"

"Nein, sie hat einfach nur die Kontrolle über sich verloren. Sie hat angefangen, sich zu verwandeln."

"Angefangen? Sie konnte es aufhalten?", wollte Harry wissen.

"Ja, sie haben ihr beigebracht, wie man das macht."

"Du hattest Glück, dass sie dich nicht umgebracht hat. Sie kann dich vielleicht nicht infizieren, aber sie kann dich sehr wohl aus Versehen umbringen."

"Das weiß ich doch, Harry! Und jetzt mach schon!", sagte Sirius mit nicht zu übersehender Ungeduld.

Harry arbeitete eine Weile schweigend. "Wie geht es dir wirklich, Sirius?"

"Nicht gut, Harry, nicht gut. Wenn wir Peregrine nicht bald finden, bin ich nicht sicher, ob ich noch lange durchhalten kann."

"Hattest du wieder Alpträume? Blackouts?", fragte Harry, wobei er versuchte, beiläufig zu klingen.

"Du hörst dich an wie Dr. Hübner."

"Und was soll das jetzt heißen?"

"Nein. Keine Alpträume. Oder jedenfalls nicht viele. Nur weil ich einen Alptraum hab, heißt das nicht, dass mir auch wieder die Sicherung durchbrennt."

"Das hab ich auch nicht behauptet. Willst du mir vielleicht irgendwas sagen, was du ihr nicht sagen kannst?", erkundigte Harry sich vorsichtig.

Darauf schwieg Sirius lange. Harry sah ihm an, dass er sich überlegte, was er ihm anvertrauen und was er lieber für sich behalten sollte. Er fuhr fort, die Schrammen auf Sirius' Rücken zu heilen. "Könnte sein, dass ein paar Narben zurückbleiben."

"Na klasse, öfter mal was Neues", meinte Sirius sarkastisch.

"Hattest du schon einen Wutanfall?", fragte Harry in betont neutralem Ton.

"Natürlich war ich wütend."

"Nein, ich meine, richtig wütend wegen Cordelias Veränderung und so."

"Wieso denn das? Warum sollte ich deswegen wütend sein? Cordelias Leben hat sich verändert, nicht meins. Sie ist diejenige, die das Recht hat, wütend zu werden. Schließlich war ich es, der sie in diesen Schlamassel reingezogen hat. Ich hab kein Recht, wütend zu sein."

Harry schüttelte den Kopf. Er inspizierte seine Arbeit an Sirius' Rücken. Es sah gut aus. Die Wunden schlossen sich gut. Sie würden am nächsten Morgen vermutlich ganz verheilt sein. Harry bemerkte jedoch auch, dass Sirius langsam und tief atmete. Er flüsterte leise: "*Silencio*", dann packte er den Verband, der die Wunden auf der linken Seite von Sirius' Rücken bedeckte, an einer Ecke, und zog.

Sirius stieß einen Schrei aus, auf den eine Flut von ziemlich fantasievollen Flüchen folgte, einige davon betrafen Dschungeltiere, die Dinge taten, die Harry für ziemlich unmöglich hielt. Nach dem Schrei fiel der Stuhl laut polternd um, als Sirius aufsprang und Harry einen Fausthieb versetzte.

Harry wich ihm mit seinen Magid-Fähigkeiten und seinen Quidditchreflexen aus, dem nächsten und übernächsten ebenfalls. Sirius schlug auf Harry ein und versuchte zu treffen, wo er nur konnte. Harry ließ ihn ein paar Treffer an unkritischen Stellen landen, konnte die meisten jedoch abwehren.

Sirius fluchte immer noch, das meiste davon war nicht zu verstehen. Peregrines Namen hörte Harry am häufigsten, dann war da noch irgend so ein Typ namens Kumar und ein anderer namens Michaels. Als Sirius die Schmähungen gegen sie ausgingen, fing er an, auf Colin, Cordelia, Draco (dreimal) und sogar Ginny zu schimpfen. Sirius konzentrierte sich angestrengt, doch Harry entging die Leere in seinem Blick nicht. Aus beiden Wunden auf seinem Rücken spritzte Blut, als Sirius sich umdrehte, um Harry noch einen Schlag zu versetzen. Harry wehrte auch diesen ab, und in diesem Moment griff Sirius nach seinem Zauberstab.

"Expelliarmus", rief Harry, und Sirius' Zauberstab flog ihm aus der Hand, woraufhin er lautstark seinen Unmut äußerte, was sich anhörte wie ein Zwischending zwischen einem frustrierten Stöhnen und einem wütenden Ausruf.

Sirius stand schwer atmend in der Küche und funkelte Harry an. "Gib mir den Zauberstab zurück, Harry."

"Nein, ich leg keinen Wert drauf, dass du mich umbringst, noch nicht."

"Gib mir sofort den Scheißzauberstab, Harry!", schrie Sirius.

"Und wozu?"

"Um dich direkt in die Hölle zu schicken!"

Kaum waren die Worte heraus, sah Harry, dass Sirius merkte, was er da gerade gesagt hatte und in sich zusammensackte. Seine Beine gaben unter ihm nach und er ließ sich schwer zu Boden sinken. Dann zog er die Beine an und schlang die Arme um die Knie. "Mein Gott, Harry, tut mir Leid."

"Mir geht's gut, Sirius. Du hast das gebraucht. Hattest du schon irgendwie Dampf abgelassen, seit du es rausgefunden hast?"

Als Sirius endlich wieder ruhig atmete, sagte er leise: "Nein, hab ich nicht. Ich bin es ihr schuldig, ruhig zu bleiben. Ich kann nicht einfach die Nerven verlieren. Es ist nicht mein Problem. Ich muss ruhig bleiben, damit sie keine Angst bekommt. Wenn ich mich zusammenreißen kann, wird sie schon damit klarkommen."

"Glaubst du das wirklich? Hast du so viel Macht über sie?"

Sirius gluckste. "Nein. Ich glaube nicht. Vermutlich kann ich gar nichts für sie tun, stimmt's?" Bei dieser Erkenntnis sah er sehr traurig aus.

"Nein."

"Scheiße. Ich weiß ja, dass du Recht hast." Sirius schüttelte den Kopf. "Ich bin zu alt für so eine große Veränderung. Ich will nicht, dass Cordelia sich verändert! Ich will meine Cordelia wiederhaben."

"Ich könnte sie von der Farm holen, wenn du willst."

Sirius warf ihm einen wütenden Blick zu. "Das meine ich nicht, Harry."

"Ich weiß genau, was du meinst, aber sie ist immer noch dieselbe Frau, die du geheiratet hast."

"Nein, Harry, das ist sie nicht. Sie ist vorsichtig und verängstigt. Ich hasse es, diesen furchtsamen Ausdruck in ihren Augen zu sehen, wenn sie glaubt, dass gerade niemand hinsieht."

"Du hast noch nie Angst in ihren Augen gesehen?", fragte Harry erstaunt.

"Wenn du unseren Hochzeitstag nicht mitzählst?", meinte Sirius und musste fast lachen.

"Nein, ich glaube, ich hab nur einmal erlebt, dass sie wirklich Angst hatte, nämlich als sie dieses Bild von mir gesehen hat, nachdem ich aus Azkaban ausgebrochen war."

"Sirius, auch wenn sie nicht infiziert worden wäre, hätte sie sich irgendwann verändert. Das ist nicht deine Schuld, und du kannst auch nichts dran machen."

"Das ist schon mir klar, die meiste Zeit jedenfalls."

"Und für die restliche Zeit hast du mich, Cordelia, Colin, Remus, und, verdammt noch mal, sogar Draco, die es dir sagen."

"Na toll. Ihr erzählt mir alle, dass ich Unrecht hab."

"Nein, wir sagen dir, wann du Recht hast und wann du dir nicht die Last der ganzen Welt aufbürden musst."

"Oh", sagte Sirius leise. Er fing an, sich im Zimmer umzusehen. "Oh Scheiße, Cordelia wird mich umbringen. Hier sieht's vielleicht aus!"

Harry blickte um sich. Überall an den Wänden und auf dem umgeworfenen Küchentisch waren Blutspritzer. Die Gardine am Fenster war an einer Seite heruntergerissen, und auf dem Fußboden, wo Sirius saß, war eine Blutlache.

"Keine Angst, ich helf dir beim Säubern. Aber ich glaube, ich sollte dich vorher zusammenflicken, damit du mir nicht vom Blutverlust umkippst."

Sirius raffte sich hoch und stellte den Stuhl wieder hin. Harry ging um ihn herum und beschäftigte sich wieder mit seinem Rücken. Die linke Seite musste noch behandelt werden, und die Wunde auf der rechten war stellenweise wieder aufgegangen. Harry beeilte sich, fertig zu werden. Dann trat er einen Schritt zurück und betrachtete sein Werk kritisch. "Fühlst du dich besser?"

Sirius warf Harry einen Blick über die Schulter zu. "Ja, und das bezieht sich nicht nur auf den Rücken."

"Ich weiß." Harry ging wieder um Sirius herum und lehnte sich an den Küchenschrank. "Es ist erst knapp einen Monat her, seit das alles passiert ist. Es kommen noch mehr Stress und Herausforderungen auf euch zu. Meinst du, du kannst damit umgehen?"

"Hab ich denn eine Wahl?"

"Nein, vermutlich nicht. Du hast allerdings die Wahl, wenn es darum geht, wie du damit umgehst."

"Du hast ja Recht. Ich verspreche, nicht zu versuchen, alles in mich reinzufressen und so zu tun, als wäre alles in bester Ordnung. Reicht das?"

"Für den Augenblick schon", räumte Harry ein. "Hast du dir schon überlegt, wie du es mit der Presse halten willst, wenn sie Wind davon bekommt?"

"Nein. Kommt Zeit, kommt Rat, wie man so schön sagt."

"Klar, aber du solltest dich lieber schon mal für einen Sturm wappnen und dir vorsichtshalber einen Treibanker besorgen."

"Es steht für nächste Woche auf meinem Terminkalender, mir darüber Gedanken zu machen."

"Gut. Hoffen wir inständigst, dass er nicht schon dieses Wochenende losbricht", meinte Harry heiter.

In aller Frühe am nächsten Morgen erhielten alle Abonnenten des *Tagespropheten* per Eulenkpost die Morgennachrichten mit folgender Schlagzeile in großen, fetten Buchstaben:

Frau des Stellvertretenden Kanzlers hat Affäre mit angeblichem Lykanthropen